

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

herausgegeben von
ROBERT DAMME und HANS TAUBKEN

Band 39
1999



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Instituts für Deutsche Philologie I, Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur, der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Anschrift der Redaktion:
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1999 by Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1999

ISSN 0078-0545

Niederdeutsche Wörter

Festgabe für Gunter Müller
zum 60. Geburtstag
am 25. November 1999

herausgegeben von
Robert Damme und Hans Taubken

Inhalt des 39. Bandes (1999)

Jan Goossens: Zum Geleit	7
Amand Berteloot: Die mittelniederländischen Bezeichnungen für den Müller	9
Jan Goossens: Motivierung bei Familiennamen (deren <i>Müller</i> einer ist)	21
Hans Taubken: <i>Große Hüttmann, Kleine Wienker, Lütke Schelhove.</i> Zur Verbreitung eines Namentypus	35
Ludger Kremer: <i>Arend-Jan und Everdina, Swenna und Zwier.</i> Die Grafschaft Bentheim als Vornamenlandschaft	67
Leopold Schütte: Erscheinungsformen silbenübergreifenden Lautwandels bei westniederdeutschen Ortsnamen – aus der Sicht des Archivars	83
Elmar Neuß: Walhorn	109
Rudolf A. Ebeling: Frisismen und Anverwandtes in der Toponymie des ostfriesischen Harlingerlandes. Beobachtungen eines Radfahrers	121
Elisabeth Piirainen: <i>Karmis Wäide und Botterhööksken –</i> Mikrotoponymie und Phraseologie aus kultursemiotischer Perspektive	127
Willy Sanders: Zur altniederdeutschen Lexikologie: <i>aranfimba</i> und Verwandtes	151
Burkhard Taeger: Über Möglichkeiten und Grenzen konjekturaler Textkritik zum 'Heliand' aus der Arbeit an seinem Wörterbuch	157
Norbert Nagel: Zur Überlieferung volkssprachiger Bürgertestamente des 14. Jahrhunderts aus dem Norden des deutschen Sprachraums unter besonderer Berücksichtigung der Stadt Lübeck	179

Christian Fischer: „... <i>alzo wunderlych gheschreuen</i> ...“ Ein hochdeutsch-niederdeutscher Briefwechsel aus dem 15. Jahrhundert ...	229
Robert Peters: „... <i>damit die stede niet in vergetung quame</i> .“ Zur kleverländisch-hochdeutschen Sprachmischung im <i>Manuale actorum</i> des Priors Johannes Spick aus Marienfrede (1598-1608)	239
Heinz Eickmans: Niederrheinisch und Hochdeutsch: Zur Sprache der klevischen Chronik des Johannes Turck	265
Robert Dammé – Tatjana Hoffmann: Fischnamen im ‚Stralsunder Vokabular‘	275
Ulrich Scheuermann: <i>Der Often</i>	315
Jürgen Macha: „... <i>ein, wenn gleich dunkles Gefühl von dem gesetzmäßigen Verhalten der Laute</i> ...“. Rheinische und westfälische Hyperkorrekturen ..	355
Hermann Niebaum: Zur Sprachenverwendung der niederländischen reformierten Gemeinde in St. Petersburg	363
Jan Wirrer: <i>Truubel, Kreek und Mailboxen, gluiken, moven und separeten</i> . Lexikalische Kontaktsprachenphänomene im American Low German	379
Ruth Schmidt-Wiegand: Autorenbild und Titelmetapher in niederdeutschen Handschriften des Sachsenspiegels	393
Friedel Roolfs: Das <i>Reykjahlábók</i> und die <i>Historie van Sint Anna</i> . Überlegungen zu einer frühneuisländischen Annenlegende und ihren möglichen Vorlagen	411
Irmgard Simon: Über einige Sprichwortsammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts	429
Volker Honemann: <i>Engelhusiana</i> . Eine Miscelle	453
Hubertus Menke: „... <i>dem hordt dith boek tho</i> “. Zur Neubearbeitung des BORCHLING-CLAUSSEN, mit 6 Neufunden	455
Hans Taubken: Veröffentlichungen von Gunter Müller	471

Der *Often*

*Swe den tegeden na rechter gewonheit gif,
de hevet ene wol gegeven.*
(Sachsenspiegel, Landrecht II 48 § 10)¹

Bei meinem Versuch, die Geschichte des Elliehäuser Zehnt zu erforschen², stieß ich vor etwa fünf Jahren im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover (NdsHStA Hann.) zum erstenmal auf einen mittelalterlichen/frühneuzeitlichen Terminus, der mir zuvor nie unter die Augen gekommen war. So hatte ich denn auch durchaus Schwierigkeiten, das betreffende Wort in meiner aktuellen Quelle, einem v. Hansteinschen Lehnverzeichnis aus dem späten 16. Jahrhundert, zu entziffern und korrekt anzusprechen³. Klar war aus dem Textzusammenhang lediglich, daß es sich bei der fraglichen Sache um einen Teil jener Besitzungen und Rechte handeln mußte, über die die Herren v. Hanstein, die hart südlich der Grenze zwischen dem welfischen Fürstentum Calenberg-Göttingen – in ihm lag Ellingehusen – und dem Erzbistum Mainz im thüringischen Eichsfeld u. a. auf der Burg Hanstein saßen⁴, verfügten.

Trotz intensiven Bemühens um diesen Begriff, der in den Quellen immerhin bis zum Jahre 1838 auftaucht⁵, ist er mir bis heute weitgehend verschlossen geblieben. Ich

-
- 1 Zitiert nach K. A. ECKHARDT (Hrg.), *Das Landrecht des Sachsenspiegels*, Göttingen 1955.
 - 2 Elliehausen, aufgrund des Gesetzes zur Neugliederung der Gemeinden im Raume Göttingen am 1. Jan. 1973 in die Stadt eingemeindet und seither ‚nur noch‘ ein Ortsteil derselben, liegt rund 5 km nw. des Stadtzentrums. – Zur Beschreibung dieser Ergebnisse vgl. U. SCHEUERMANN, *Aus der Geschichte des Elliehäuser Zehnt*, in: *Festgabe für Dieter Neitzert zum 65. Geburtstag*, hrg. v. P. AUFGEBAUER – U. OHAINSKI – E. SCHUBERT, Bielefeld 1998, S. 145-196.
 - 3 Insofern stand ich, mit dem isolierten Einzelbeleg konfrontiert, vor genau dem gleichen Problem, das Bearbeiter und Herausgeber entsprechender Quellen vor mir gehabt hatten und das, da ihnen mein jetziger Überblick über ein umfangreiches Materialkorpus fehlte, mitunter zu absonderlichen Varianten von *Often* führte.
 - 4 Nach H. FALK, *Die Mainzer Behördenorganisation in Hessen und auf dem Eichsfelde bis zum Ende des 14. Jahrhunderts*, Marburg 1930, S. 5 waren die Hansteiner seit a. 1162 Viztume „in Rusteberg“. Vgl. auch die knappe Übersicht durch H. PATZE, *Hanstein*, in: *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands*, Bd. 9, Stuttgart 1989, S. 182f. sowie ausführlich C. Ph. E. v. HANSTEIN, *Urkundliche Geschichte des Geschlechts der von Hanstein [...]*, Cassel 1856, 1857.
 - 5 In jenem Jahre wurde der v. Hansteinsche Zehnt in Elliehausen aufgrund des hannoverschen Ablösegesetzes vom April 1836 abgelöst. § 1 des *Allodifications Receß* hat folgenden Wortlaut: *Gegenstand der Allodification [ist] ein Zehnter, offener und ganzer Fleisch-Zehnter, ein Sattelhof mit vier Hufen Land im Dorfe u. Velde Elliehausen mit allen Zubehoerungen in Holze, Feld, Wiesen, Waßer und Walde, so wie dieses Lehn die Vasallen Gruben und Albrecht [...] von der Familie von Hanstein zu Lehn getragen haben* (NdsHStA Hann., Dep. 24 B Nr. 124). – Die jüngeren Nennungen von *Often* zeugen nach meiner Auffassung nicht mehr von einem je aktuellen Sprachgebrauch, sondern beruhen auf der auch in der v. Hansteinschen Lehnskurie geübten Praxis, die älteren Lehnbriefe und -reverse immer wieder fortzuschreiben, indem lediglich die Namen der Beteiligten aktualisiert wurden. *Often* war doch wohl längst zu einem obsoleten Terminus *technicus* geworden. Dafür spricht nicht zuletzt die Tatsache, daß das Wort in dem a. 1838 neu zu formulierenden § 1 des Rezesses als das Adjektiv *offen*

kann dem Jubilar, der sich sicher daran erinnern wird, daß ich im vergangenen Jahr selbst ihn um Rat anzugehen die Stirn hatte, zu diesem Zeitpunkt mithin nur Unfertiges überreichen, erlaube mir dieses jedoch – *horribile dictu!* – nicht allzu schweren Herzens, da ich insgeheim noch immer hoffe, allein durch die umfangreiche Materialsammlung einen Anstoß zu weiterer Beschäftigung mit Wort und Sache geben zu können, an deren Ende gar eine endgültige Klärung stehen könnte⁶.

1. Der Elliehäuser Befund

Oftentimes taucht in Elliehausen betreffenden Quellen erstmals a. 1378 auf⁷. Am 25. Juli jenes Jahres verkauften *Hans unde Tyderich [...] von Ludolvshusen [...] hern Gyselere von Ghemunden [...] den halve tegheden, two hove landes unde den halven sedelhof, alles ghelegen up dem velde unde in deme dorpe to Ellingehusen, [...] mit deme Orften unde mid dem Vleystedegen unde mid alle deme rechte, dat thogehord*⁸.

Die eigentlichen Inhaber jenes Komplexes aber waren die Herren v. Hanstein. Aus jüngeren Quellen geht hervor, daß es sich bei dem a. 1378 von denen v. Ludolfshusen veräußerten Objekt nur um die Hälfte des gesamten Komplexes gehandelt hatte, den die Hansteiner im Dorf besaßen; insgesamt verfügten sie dort über einen vollen Sattelhof mit vier Hufen Land, über den Zehnten, den Often und den Fleischzehnten. Dieser Besitz war ein Erbmannlehen, das vermutlich von den welfischen Landesherren lehnsrührig war, in deren Fürstentum Elliehausen lag⁹.

Mein nächster Nachweis stammt aus a. 1453; er vermeldet – bei einem Wechsel der handelnden Personen – den gleichen Tatbestand wie a. 1378: Die Lehnsinhaber verpfändeten ihre Ansprüche an wohlhabende Göttinger Bürger. Am 14. Dez. 1453 belehnte *Henrick von Hansteyn [...] to eynem regten manlehene [...] Hanse Speckbotel, borgher to Gottingen, [...] mit deme gantzenn tegeden, offten vnde fleisch*

mißverstanden wurde!

- 6 Schon vor 50 Jahren äußerte E. O. KUUJO, *Ein mittelniederdeutscher Rechtsausdruck*, Neuphilologische Mitteilungen 48 (1947) 49-57 (hier S. 52, Anm. 1) gleichsam programmatisch, er habe „die diesbezüglichen Belege gesammelt, um den auf dem Gebiete der germanischen Philologie tätigen Forschern die Klarlegung der vorläufig unbekanntenen Formentwicklung und Etymologie des Wortes zu erleichtern“. – Der Kanon seiner Quellen konnte inzwischen wesentlich erweitert werden.
- 7 Dieser Beleg war aber nicht derjenige, auf den ich als ersten stieß.
- 8 NdsHStA Hann., Cal. Or. 100 Weende Nr. 133, nach der Abschrift von H. HÖING im „Findbuch zum Bestand Cal. Or. 100 Weende“ (das von HÖING geplante Weender Urkundenbuch, in das dieses Stück unter der Nr. 132 hätte aufgenommen werden sollen, ist nicht erschienen). – Vgl. auch die Abschrift in der sog. ‚GRUBERSchen Sammlung‘, NdsSUB Göttingen, 2° Cod. Ms. Hist. 1:9, 22r-23r., die *ouften* hat, über das von anderer Hand *ochten* geschrieben wurde. – Hier wie in allen übrigen Kontexten habe ich *Often* und seine Varianten durch Unterstreichung hervorgehoben
- 9 Ein undatiertes, „aber gleich nach 1567“ entstandenes v. Hansteinsches Lehnregister besagt, daß nach Ausweis der *Braunschweigischen Briefe* die v. Hanstein eben als Braunschweigisches Lehn zu *Ellingehausen eine Haußstätte mit vier Huben Landes und den ganzen Zehndten* hatten (NdsHStA Hann., Dep. 24 A Nr. 211). Ähnlich auch in dem *Wahre[n] Antzeigunge Zettel und Bericht der Hansteinschen Lehenn Gütere an einem, und dan Ihrer Erb und eigenthumblichen Gueter anderß Theils* aus dem Jahre 1589 (NdsHStA Hann., Cal. Br. 14 II H Nr. 2f.).

tegeden, mit vir houe landes vnde eynem Sedelhoue, gelegen in felde vnde dorpe to Ellingehusen, vnde mit alle oren tho behoringen – mit derer v. Hanstein gesamtem Elliehäuser Besitz also¹⁰.

Rund 100 Jahre später ging das Lehen in bäuerliche Hand vor Ort über und verblieb dort bis zur Ablösung am 28. Sept. 1838¹¹. Der älteste erhaltene Lehnbrief für die beiden Elliehäuser Familien Ahlbrecht und Grube, die schon seit mindestens einer Generation zuvor Lehnsvasallen derer v. Hanstein gewesen waren, datiert vom 3. Okt. 1562 und lautet in seinen entscheidenden Passagen wie folgt: *Ich, Joist von Hanstein, [...] Bekenne [...], Das ich Zu einem rechtenn man lehn [...] belenth habe [...] diese nachbenenten Christoffell Albrecht den eldern und mit ime in sampt lehn [weitere 12 Ahlbrechts, dazu 3 Grubes] [...] mit dem gantzen Zehenden, Offten vnd fleisch Zehenden, mit vier huffen Landt arthafftig vnd einem siedelhoeff, gelegen Im felde vnd dorffe Zu Ellingehussen, [...] In aller maassen, so Hans Albrecht sampt denen Gruben solchs von vns von Hanstein Zu Lehn gehapt vnd nhun vfgedragen*¹².

Woraus bestand nun der hier im Mittelpunkt des Interesses stehende Teil des Lehens derer v. Hanstein an die Ahlbrechts und die Grubes? Einfach liegen die Dinge bei dem *gantzen Zehenden*, unter dem wir den sog. ‚großen Zehnt‘ oder ‚Feldzehnt‘ zu verstehen haben, jene Abgabe, die von den Feldfrüchten *aller und jeder in der Zehndt-Fluhr belegenen Länderey* zu entrichten war¹³.

Ferner war der *fleisch Zehend* zu entrichten, auch wohl ‚Blutzehnt‘ oder ‚Schmalzehnt‘ genannt, jene Abgabe von Vieh, Geflügel und Bienen, von der Artikel XXXIX der Hannoverschen Zehntordnung von 1709 so detailliert handelt: *so wollen Wier daß die Zehndtpflichtige alle ihnen gefallene Kälber und Lämmer ohne Unterscheid / nur diejenige ausgenommen / welche verstorben / bey der Beschreibung richtig angeben / und wenn sie darunter eines Betrugs überwiesen würden / dem Zehndt-Herrn nebst dem vollen Zehnden vor jedes verschwiegene Kalb einen halben Thaler / vor jedes*

10 HessStA Marburg, K 6 Nr. 1/5. – Aus dem Protokoll des am 15. Juni 1575 abgehaltenen Lehntages erfahren wir, daß in jenem Jahr für das gesamte Lehen *ein Lehn gelt* in Höhe von nicht weniger als *iiij Stiege Gottingische marck* zu entrichten war (NdsHStA Hann., Dep. 24 A Nr. 217). *LXXX Marck gottinger Wehr* lautet entsprechend die Angabe im Lehnbuch des *Caspar von Hanstein zu Henffstett* (ebd. Nr. 235), der im Jahre 1603 starb.

11 Die Burg Hanstein liegt rund 25 km von Elliehäuser entfernt, die v. Hansteinschen Verwaltungssitze Bornhagen und Wahlhausen ebenfalls rund 25 km bzw. gar rund 30 km – angesichts der damaligen Wege- und Verkehrsverhältnisse beträchtliche Strecken. Die Herren v. Hanstein hatten daher nur ein geringes Interesse daran, den Zehnt selber vor Ort zu ziehen bzw. ziehen zu lassen, sondern betrachteten diesen Rechtstitel lediglich als willkommene Einnahmequelle, die sie auf andere Weise sprudeln lassen konnten.

12 NdsHStA Hann., Dep. 24 A Nr. 124.

13 So die Formulierung in Artikel I der Hannoverschen Zehntordnung von a. 1703. – Ob auch der ‚kleine Zehnt‘ von den Gartenfrüchten zu entrichten war oder ob diese, wie die Bestimmungen der jüngeren Zehntordnungen es nahelegen, zehntfrei waren, läßt sich nicht erkennen; von ihm ist nicht die Rede. – Der Zehnt, eine sog. ‚Reallast‘, mußte dem jeweiligen Zehntherrn zusätzlich zu den Ansprüchen der Grundherrschaft geleistet werden. Die bedeutendsten Grundherren in Elliehäuser, die Edelherren v. Plesse, waren nicht im Besitz des Zehnten.

verschwiegene Lamm aber einen Orts-Thaler geben / auch von allen und jeden Immenstetten [...] ohne Unterscheid / soviel deren besetzt sind / dem Zehndt-Herrn die Zehndt-Imme abgefolget werden solle.

Letztlich unklar bleibt jener Teil, dessen Bezeichnung uns am brennendsten interessiert, der *Offen*; wie hier im Fall Elliehausen, so ist er auch sonst in der jüngeren Überlieferung stets mit dem Fleischzehnt verquickt.

2. Erste Auswertung des Materialkorpus: Vorkommen und Verbreitung von *Ofen*

Um Wort und Begriff ‚*Ofen*‘ auf die Spur zu kommen, habe ich mich bemüht, eine möglichst lückenlose Belegsammlung zusammenzutragen (vgl. Anhang 1). Als ein erstes Ergebnis von deren Analyse ist festzuhalten: In 31 der hier zum Simplex versammelten 114 Nachweise – das sind 27,2% – wird *Ofen* explizit als die volkssprachliche Entsprechung von *decima minuta* o. ä. bezeugt¹⁴, ist also etwa mit ‚Kleinzehnt‘ zu übersetzen¹⁵; a. 1226 *minorem decimam, que ohteme dicitur*, a. 1244 *minute decime* [...], *que vulgariter ochtum dicitur*, a. 1288 *minutam decimam* [...], *que vulgariter dicitur ofte* oder a. 1343 *parva decima in villa, que vocatur der ochtme* sind repräsentative Beispiele für diese Gruppe von Bezeugungen¹⁶.

Die zwölfmal belegten Kombinationen *decima* und *Ofen* bzw. *tegede* und *Ofen* verstehe ich als so etwas wie Klammerformen – *decima* + (*decima minuta* =) *Ofen* – und rechne sie daher, ebenso wie a. 1328 *tegheden, rottegheden* und *octmunde*, dieser Gruppe zu. Deren Anteil am Gesamtbestand erhöht sich damit auf 38,6%¹⁷. Die Nachweise für diesen Typ reichen bis zum Jahre 1361, gehören also dem frühen Belegzeitraum an¹⁸.

Hinsichtlich der Verbreitung von *Ofen* ergibt sich folgendes Bild: Das als Anhang 1 wiedergegebene Korpus enthält ohne Mehrfachmeldungen sicher lokalisierte Belege aus 95 Orten, wobei die aus jeweils einer Quelle stammenden 9 Orte aus den Land-

14 Die Urkundensprache ist im übrigen das Lateinische. Die weit überwiegende Zahl derartiger Urkunden bietet allerdings keine volkssprachlichen Äquivalente zu den lateinischen Termini! – Interessant ist der Befund aus „Ostergolwitz im Lande Pöl“, wonach lat. *decima minuta* durch volkssprachliches *smalteghed* wiedergegeben wird: a. 1328 übertragen N. N. u. a. *decimam minutam dictam smalteghede* (UB Lübeck 1,533). Aus diesem Befund ergibt sich indirekt die semantische Identität von *ofen* und *smalteghed*, was die für die Frühzeit der Überlieferung von *Ofen* erkannte Bedeutung ‚Kleinzehnt‘ stützt.

15 „Ganz offenbar bedeutet *ochtum* den Schmalzehnt = *decima minuta*“, hatte schon KUJJO (wie Anm. 6, S. 49) erkannt, kann dabei aber nur die frühe Überlieferung im Auge gehabt haben.

16 Atypisch ist in dieser Hinsicht lediglich der komplett volkssprachliche Beleg a. 1361 *clenen tegheden de men liken (de ocht)munt eder vlestegheden [nomet]*.

17 Ohne größere Aussagekraft sind dagegen die – verhältnismäßig wenigen – Kontexte, in denen ausschließlich von *Ofen* die Rede ist (vgl. z. B. den Beleg a. 1245 für Holzminen oder die drei Belege a. 1353 aus Hannover).

18 Die Belege, in denen zwar die Zweiteiligkeit des Gegenstandes gegeben ist, eine Gleichsetzung von *decima minuta* mit *Ofen* aber nicht explizit erfolgte, reichen nominell zwar bis in die Zeit um a. 1500, sind aber, da das Vorder Register eine Kopie ist, erheblich älter.

kreisen¹⁹ Stade (STD) bzw. Wesermünde (WEM) (a. 1059) und die 12 aus dem Großraum Frankenberg/Eder (a. 1343) nur je einmal gezählt wurden.

Einschließlich der 5 Belege aus dessen elbstfälischem Anteil stammen 53 = 55,8% aller Nachweise aus dem ostfälischen Sprachgebiet südlich der Aller (das Schwergewicht liegt dabei im Südosten), 15 = 15,8% aus dem Raum Bremen – Diepholz – Hoya – Nienburg, 8 = 8,4% aus dem sog. Elbe-Weser-Dreieck, ebenfalls 8 = 8,4% aus Waldeck, 5 = 5,3% aus dem Sauerland, ebenfalls 5 = 5,3% aus Ostwestfalen, 1 = 1,05% aus dem nordwestlichen Hessen²⁰.

Da mir – zumindest aus publizierten Quellen – bei meiner Suche nach einschlägigen Belegen kaum Nachweise entgangen sein dürften²¹, gehe ich davon aus, daß dieser Befund nicht auf eventuellen Zufälligkeiten der Quellenbasis beruht. Das Schwergewicht liegt also mit knapp 56% aller Belege unverkennbar im Südosten des niederdeutschen Sprachgebietes²². Nachweise aus den west-ostfälischen Landkreisen Hameln-Pyrmont (HM), Holzminden (HOL), Grafschaft Schaumburg in Rinteln (RI) und Schaumburg-Lippe in Stadthagen (STH) bilden die Brücke zu den ost-westfälischen, so daß wir hier sehr wohl von einem geschlossenen Verbreitungsgebiet sprechen dürfen, auf das mit einem Anteil von dann insgesamt 61,1% nahezu zwei Drittel aller Belege entfallen²³. Die beiden anderen Teilgebiete sind mit 24,2% jener Raum, der etwa durch eine Linie Diepholz – Oldenburg – Cuxhaven – Stade – Nienburg – Diepholz zu umgrenzen wäre²⁴, und mit 14,7% jener nahezu geschlossene Raum, der sich aus Sauerland, Waldeck und nordwestlichem Hessen zusammensetzt²⁵. Alle drei sind durch Übergangszonen miteinander verbunden.

19 Die Zuordnung der Orte zu den Landkreisen erfolgt nach *Amtliches Verzeichnis der Gemeinden und Wohnplätze in Niedersachsen 1964*.

20 Bei Berücksichtigung aller in der Urkunde von a. 1059 und dem Güterverzeichnis von a. 1343 genannten Orte ergibt sich folgendes Bild: Die Gesamtzahl der lokalisierten Orte beträgt dann 121. Davon entfallen 53 = 43,8% auf das ostfäl. Sprachgebiet, 15 = 12,4% auf den Raum Bremen – Diepholz – Hoya – Nienburg, ebenfalls 15 = 12,4% auf das sog. Elbe-Weser-Dreieck, 8 = 6,6% auf Waldeck, 5 = 4,1% auf das Sauerland, ebenfalls 5 = 4,1% auf Ostwestfalen, 12 = 9,9% auf das nordwestliche Hessen. Bei leicht veränderten Relationen bleiben die Verhältnisse mit dem eindeutigen Übergewicht des ostfälischen Sprachgebietes im Prinzip unverändert; der Anteil Nordhessens hat sich allerdings verneunfach, der des Elbe-Weser-Dreiecks ist um etwa 50% gestiegen.

21 Dabei unterstelle ich, daß das Gesamt der in der älteren Literatur bis KUUIO (wie Anm. 6) und im Archiv des Mnd.Handwb. erfaßten Nachweise lückenlos ist. – Neuere Urkundenbücher aus dem in Frage kommenden Gebiet habe ich, soweit sie durch einen „Index ausgewählter Sachen“ o. ä. wenigstens im Ansatz erschlossen waren, durchgesehen; Stadt Braunschweig 5, 6 (1994, 1998), Stadt Celle (1996), Kloster Ebstorf (1985), Stift Fischbeck (1978, 1979), Stift Fredelsloh (1983), Stift St. Johann bei Halberstadt (1989), Stadt Osnabrück (1989), Stift Ramelsloh (1981), Kloster Scharnebeck (1979), Stadt Uelzen (1988) erbrachten keine weiteren Belege. – Sicher bin ich des, daß aus Archivalien weitere Nachweise zu gewinnen wären.

22 Bei Berücksichtigung aller Einzelmeldungen verminderte sich dessen Anteil auf 43,8%, bliebe aber immer noch der weitaus größte.

23 Bei Berücksichtigung aller Einzelmeldungen verminderte sich dessen Anteil auf 47,9%.

24 Bei Berücksichtigung aller Einzelmeldungen vergrößerte sich sein Anteil nur minimal auf 24,8%.

25 Bei Berücksichtigung aller Einzelmeldungen vergrößerte sich sein Anteil auf 20,7%.

Daß sich „die Verbreitung des Wortes auf das alte niedersächsische Gebiet beschränkt“, hatte schon E. O. KUUJO vermutet²⁶. Angesichts der großen Lücken in ‚altem‘ niedersächsischem Gebiet²⁷ beschreibt dies den Sachverhalt jedoch nur unvollständig, fehlen doch Zeugnisse z. B. aus dem Münsterland sowie aus Niedersachsens Westen – Großraum Osnabrück²⁸, Emsland mit Grafschaft Bentheim, Ostfriesland, Verwaltungsbezirk Oldenburg – und Nordosten – Großraum Lüneburger Heide mit den Landkreisen Celle (CE), Lüchow-Dannenberg (DAN), Fallingbostal (FAL), Gifhorn (GF), Lüneburg (LG), Rotenburg (Hannover) (ROH), Soltau (SOL), Uelzen (UE), Harburg in Winsen/Luhe (WL).

3. Die sprachliche Entwicklung von *Often*

Unter Vernachlässigung einiger ‚Ausreißer‘ stellt sich die sprachliche Entwicklung unseres Wortes in großen Zügen als ein verhältnismäßig klares Bild dar.

Am Anfang steht mit a. 1059 *oftomo* – das auslautende <o> ist Kasuszeichen der latinisierten Form – das letzte Zeugnis derjenigen Form, die wohl als die ursprüngliche anzusehen ist, auch wenn die sonstige recht geschlossene Überlieferung der Frühzeit dem zu widersprechen scheint. Bei dem Versuch einer Etymologie des Wortes haben wir mithin hinsichtlich der inlautenden Konsonantenverbindung von /ft/ auszugehen, und das um so mehr, als an der Korrektheit der Lesung dieses Beleges nicht zu zweifeln ist, erfolgte der Abdruck doch aus dem „Original im Geheimarchiv zu Kopenhagen“²⁹.

Schon mit dem nächsten Nachweis, dem rund 50 Jahre jüngeren *ochtem*, beginnt eine lange, trotz aller Schreibvarianten³⁰ weitgehend ungestörte Reihe von Belegen, die für die Frühzeit der Überlieferung charakteristisch sind: U. a. frühes 12. Jh. *ochtem*, um a. 1200 *ogtem*, a. 1220 *ochtum*, a. 1223 *ochtom*, a. 1245 *ogtme* < **ochteme* sind Realisationen der für jene Zeit gültigen Normalform **ochtom*, die inlautend /xt/ zeigt, auslautend /m/ und einen volltönenden, noch nicht zu /ə/ abgeschwächten Endsilbenvokal /o/ bzw. – da im Nebenton stehend³¹ – /u/. Mit um a. 1230 *ochton* begegnet erstmals – und angesichts der sonstigen Überlieferung des Wortes recht früh und damit

26 KUUJO (wie Anm. 6) S. 49.

27 Unter „niedersächsisch“ ist hier doch wohl ‚niederdeutsch‘ zu verstehen

28 Er hat dafür in der Regel das mir ebenfalls unerklärliche *Ashorst*, *Afforst*, *Afforster* o. ä., daneben das *Often* so sehr ähnelnde, nicht weniger undurchsichtige *Aftom*.

29 Meine Überprüfung anhand der Lichtdruckwiedergabe bei B. SCHMEIDLER, *Hamburg-Bremen und Nordost-Europa vom 9 bis 11. Jahrhundert*, Leipzig 1918, führte zu demselben Resultat: An der Lesung *oftomo* gibt es keinen Zweifel.

30 Ihnen ist in dieser Hinsicht keine große Bedeutung beizumessen, und selbst das – als Lesung gesicherte – *ochtelen* aus a. 1212, neben dem a. 1239 *ochtelem* steht, stört das insgesamt recht einheitliche Bild kaum.

31 Vgl. A. LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, Halle a. S. 1914, § 185.

relativ isoliert – eine Form, in der der ursprüngliche Auslaut /m/ zu /n/ ‚abgeschwächt‘ ist³².

Dieser Variantentyp zeigt den aus der Sprachgeschichte hinlänglich bekannten Übergang der ursprünglichen inlautenden Konsonantenverbindung /ft/ > /xt/³³. Ohne daß dabei die regionale Herkunft von Belang wäre, herrscht der Typ *ochtum* in der Überlieferung bis zur Mitte des 14. Jhs. vor; die beiden letzten Belege sind a. 1345 *octuma*³⁴ und a. 1362 *ochtemme*³⁵.

In der Mitte des 13. Jhs. taucht mit a. 1257 *ochmunt*³⁶ ein früher Vorläufer jener Variante auf, die ab a. 1288 als *ochmunt* bzw. *ochtmunt* für etwa 125 Jahre das Feld beherrschen wird; a. 1412 *ochmunt* ist der vorerst letzte Nachweis in meinem Korpus, dem allerdings nach einer Lücke von 50 Jahren, in der die Überlieferung zweigeteilt ist, gegen Ende des Jhs. von a. 1463 *ochtmund* bis a. 1500 *ochtmund* 4 Nachzügler folgen.

Ochtmunt, *Ochmunt* scheint eine volksetymologische Anlehnung des vermutlich schon für die Zeitgenossen sprachlich dunklen Wortes an ein Etymon zu sein, das ahd., mhd. als *munt*, im DWb.³⁷ noch als *Mund*, f. ‚schutz, schirm, gewalt‘ bezeugt ist, wenn auch ‚als einzelnes wort im nhd. nicht mehr lebend‘. Dieses *Mund*, das nach Ausweis der Wörterbücher dem Mnd. fremd war, ist allerdings ein Femininum, *ochmunt* dagegen – wohl in Fortsetzung der alten Verhältnisse um *ochtum* – erkennbar ein Maskulinum. Zudem hat weder die sprachliche Durchsichtigkeit der ‚Neuschöpfung‘ noch deren semantische Verständlichkeit durch diese Umbildung gewonnen.

Durch einige frühe Vorläufer – a. 1288, a. 1324, a. 1326 – deutet sich an, daß sich die Überlieferung seit dem letzten Viertel des 14. Jhs. in zwei Stränge teilt, die unverkennbar eine dialektgeographische Differenzierung widerspiegeln: Im Westen und Südwesten des Verbreitungsgebietes setzt sich der /xt/-Typ fort – a. 1395 *ochtemunt* aus Welsede HM, a. 1403 *ochtmunt* aus Gadesbünden Kr. Nienburg/Weser (NI), a. 1463 *ochtmund* aus Obernkirchen STH usw. –, im Südosten gilt ausnahmslos der

32 Vgl. dazu etwa das Nebeneinander von nhd. *Atem* und nnd. *Aten*, nhd. *seltsam* und nnd. *seltsen*, *selsen* oder – innerhalb des Nnd. – *Brütem* neben *Briten* ‚Küchendunst‘, *Käm* neben *Kân* ‚Schimmel‘, *Kim* neben *Kin* ‚Keim‘ oder *Wrasem* neben *Wrasen* ‚Küchendunst‘.

33 Vgl. zu ihm etwa LASCH (wie Anm. 31, § 296); Chr. SARAUW, *Niederdeutsche Forschungen I*, København 1921, S. 365-367, vor allem aber R. SCHUTZEICHEL, *Der Lautwandel von ft zu cht am Mittelrhein*, Rhein. Vjbl. 20 (1955) 253-275.

34 Nicht ganz klar ist der Status jener wenigen Belege, die statt der üblichen Schreibung <cht> die Graphie <ct> aufweisen: a. 1212 *ochtheme*, a. 1315, a. 1321, a. 1345 *octuma*. Ich unterstelle trotz leichter Zweifel, daß alle Formen korrekt wiedergegeben sind, und interpretiere auch <ct> als eine die Lautung /xt/ repräsentierende Schreibung. Darin bestärkt mich a. 1328 *octmund* für das übliche *ochtmund*. Nach LASCH (wie Anm. 31, § 356) kann, wenn auch selten, im Mnd. durchaus <ct> statt <cht> stehen.

35 Ausschließlich *ochتما* bzw. *ochtime* gelten am Ende dieser Epoche a. 1343 im Großraum Frankenberg/Eder. – Die vermeintlichen Nachklänge aus der Zeit um a. 1500 müssen unberücksichtigt bleiben, da die betreffende Quelle, das Vörder Register, auf – undatierte – ältere Vorlagen zurückgeht.

36 Eine andere Quelle aus demselben Jahr bietet das in jener Zeit vorherrschende *ochtum*.

37 *Deutsches Wörterbuch* von J. und W. GRIMM, Bd. 6, Leipzig 1885, Sp. 2683.

/ft/-Typ – a. 1378 *orften* aus Elliehausen Kr. Göttingen (GÖ), a. 1433 *offten* aus Gieboldehausen Kr. Duderstadt (DUD), a. 1546 *offten* aus Stockhausen GÖ usw.³⁸ *Offten*, die aus naheliegenderem Grunde für die Überschrift gewählte Variante, setzt mit der inlautenden Konsonantenverbindung /ft/ die ursprüngliche Form fort³⁹, der westliche Zweig repräsentiert mit dem aus /ft/ entstandenen /xt/ die jüngere Entwicklungsstufe.

Eine kleine Gruppe bilden die mit /u/ anlautenden Varianten, die – mit der einzigen Ausnahme a. 1531 *ufften* aus Örshausen GÖ, neben der aber zwei Jahre älteres *offte* steht – alle zum /xt/-Typ zählen. Sie gehören überwiegend dem jüngeren westlichen Überlieferungsstamm an – Sauerland: a. 1270 *uchte*, a. 1416 *vchten*, dazu a. 1549 *Vcht theynden*, Waldeck: a. 1420, a. 1537 *uchten*, a. 1470, Ende 18. Jh. *Uchtengeld* –, tauchen aber mit a. 1400 *uchtma* aus Lütgenholzen HOL sowie in *uchten gelt* a. 1488 aus †Engerode bei Blankenburg und in *Vchten Penningh* a. 1529 aus Einbeck (EIN) auch im Südosten auf.

Einen Grund für den Übergang des den Ton tragenden anlautenden /o/ > /u/ vermag ich nicht zu nennen⁴⁰; *uf* < *of* und *ufte* < *ofte* führt A. LASCH als Beispiele für „u < o im nebenton“ an⁴¹.

Hinsichtlich einer dialektgeographischen Differenzierung der verschiedenen Varianten hatte E. O. KUJJO noch festgestellt: „Im Gebiet der Erzdiözese Bremen war die Form *ochtum* verhältnismässig allgemein eingebürgert. Formen wie *ochmunt* u. dgl. treten vor allem in der Grafschaft Hoya und den sie umgebenden Gebieten auf“.⁴² Wie sich aus meinem Korpus ergibt, trifft auch diese seine Feststellung nicht zu: Von insgesamt 26 *ochmunt*-Belegen – Mehrfachmeldungen wurden je nur einmal gezählt – sind nur 6 in den Raum Diepholz – Hoya – Nienburg zu lokalisieren, das sind 23% oder weniger als ein Viertel; allein 7 stammen aus dem Landkreis HM, 4 aus dem Landkreis Springe (SPR), 3 aus Stadt oder Landkreis Hannover.

- 38 Auch die frühen Vorläufer stammen mit a. 1288 *ofte* aus Barterode Kr. Northeim (NOM) – daneben im selben Jahr *ochmund* aus Börry HM! –, a. 1324 *offten*, *offtem* aus Duderstadt – daneben im selben Jahr *Ochmunt* aus Weyhe Diepholz (DH)! – und a. 1326 latinisiertem *oftuma* aus Wöhle Kr. Hildesheim (HI) aus eben diesem Südosten.
- 39 Ein mehrmaliges Hin und Her – *oftom* > *ochtum* > *offten* – dürfte wohl auszuschließen sein. – Daß im Einzelfall auch eine Entwicklung von /xt/ > /ft/ erfolgt sein kann, zeigt der Ortsname *Berwartshausen* NOM. a. 1013 *Beringoteshusen*, a. 1156 *Bergadeshusin*, um a. 1347, a. 1418 *Berchteshusen*, a. 1542 *Berushausen* (= **Berfs-*), a. 1574 *Barfshausen*, a. 1675 *Barwershausen*, a. 1637 *Barwardeßhausenn*, a. 1724 *Berwartshausen*; für den Hinweis auf dieses Beispiel und für die Belege danke ich Wolfgang Kramer, Göttingen, sehr herzlich.
- 40 In nl. *ochtend* 'Morgen' < *uchte* ging die Entwicklung den umgekehrten Weg.
- 41 LASCH (wie Anm. 31) § 185. – In einigen nds. Mundarten ist immerhin die Tonhebung von anlautendem /o/ > /u/ in *Uß* 'Ochse' zu beobachten, und auch aus Thüringen ist *Uchse* < *Ochse* zu vermelden (vgl. Thür. Wb. Bd. 4, Sp. 939f. sowie K. SPANGENBERG, *Laut- und Formeninventar thüringischer Dialekte*, Berlin 1993, S. 8).
- 42 KUJJO (wie Anm. 6) S. 49.

4. Zehnt, *Oft*en und Fleischzehnt: *in villa*

Mit der für die Frühzeit gewonnenen Erkenntnis, *Oft*en bedeute in knapp 39% aller Bezeugungen so viel wie ‚decima minuta‘ oder ‚Kleinzehnt‘, ist freilich noch nicht viel gewonnen, da so letztlich nur eine Unbekannte durch eine andere ersetzt worden ist, wobei wir obendrein davon auszugehen haben, daß ‚Kleinzehnt‘ regional und/oder zeitlich durchaus Unterschiedliches meinte⁴³.

Zudem gilt diese glatte Lösung keineswegs für die Gesamtheit der Belege, sondern nur für die Frühzeit der Überlieferung. Der Gegenstand, von dem die bisher untersuchten Textpassagen handeln, ist seiner Struktur nach zweigeteilt: Verlehnt, verkauft, verpfändet, verschenkt usw. wurden – ganz oder teilweise – der sog. ‚ganze‘ oder ‚große‘ Zehnt sowie der ‚kleine‘ Zehnt. Die erkannte Zweiteilung spiegeln die Ausdrücke *decima* bzw. *decima minuta* o. ä. sprachlich wider, in denen für letzteres die volkssprachliche Entsprechung *Oft*en stehen kann.

Dieses so stimmige Bild der frühen Überlieferung wird erstmals in der Mitte des 14. Jhs. gestört. a. 1359 wird ausdrücklich zwischen kleinem und großem Zehnt und zusätzlich noch dem *Ochmunt* differenziert: N. N. verkaufen *den Thegheden [...] beyde lutyke Thegheden vnde grote Smale thegeden vnde den Ochmun*⁴⁴; letzterer kann hier also nicht – nicht mehr? – mit ‚Kleinzehnt‘ gleichgesetzt werden.

Mit diesem Nachweis aus a. 1359, der nur zwei Jahre vor dem letzten Beleg für *decima minuta* = *Oft*en liegt – a. 1361 N.N. überlassen *alles clenen tegheden de men liken (de och)munt eder vlestegheden [nomet]* –, beginnt ein völlig neuer Typ von Belegen. Galten bis dahin Paarformeln – *decima* + *decima minuta*, letztere = *Oft*en –, so verzeichnen die Kontexte von nun an in aller Regel drei Komponenten, entweder – wie a. 1359 – großen und kleinen Zehnt und *Oft*en, oder – wie z. B. in der gesamten Elliehäuser Überlieferung seit a. 1378 – Zehnt, *Oft*en und Fleischzehnt. In ihnen muß *Oft*en eine andere als die ihm zunächst zuerkannte Bedeutung gehabt haben – es sei denn, *dec. min.* der Frühzeit setzte sich von Anfang an – für uns nicht erkennbar – aus den beiden Elementen zusammen, die ab a. 1359 plötzlich separat in Erscheinung treten. Dieser Ansatz aber soll hier als zu spekulativ nicht weiter verfolgt werden.

43 Es ist dies nicht der Platz, auf ohnehin unzureichender Materialbasis den Versuch zu unternehmen, das Problem ‚Kleinzehnt‘ auch nur für Niedersachsen zu lösen; er wäre schon im Ansatz zum Scheitern verurteilt. Zur Illustration der großen Bandbreite dessen, was ‚Kleinzehnt‘ bedeuten kann, sei hier nur auf die einschlägigen Artikel im DRWb., bei E. HABERKERN, J. F. WALLACH, *Hilfswörterbuch für Historiker*, 6. Aufl., Tübingen 1980 sowie bei J. Ä. KLÖNTRUP, *Alphabetisches Handbuch der besondern Rechte und Gewohnheiten des Hochstifts Osnabrück*, Bd. 1-3, Osnabrück 1798-1800, verwiesen. Auch ist darauf aufmerksam zu machen, daß viele lokalgeschichtliche Untersuchungen wertvolle Informationen enthalten; erinnert sei hier nur an E. BACHMANN, *Das Kloster Heeslingen-Zeven*, Hamburg 1966 und an E. O. KUUJO, *Das Zehntwesen in der Erzdiözese Hamburg-Bremen bis zu seiner Privatisierung*, Helsinki 1949.

44 Nicht ganz nachvollziehbar ist die Kombination der einzelnen den Gesamtzehnt ausmachenden Elemente: *beyde lutyke Thegheden vnde grote Smale thegeden vnde den Ochmunt*. Den richtigen Sinn dürfte das Regest im Old.UB 2,410 getroffen haben, das an der entscheidenden Stelle „den Zehnten (klein, groß und den *Ochmunt*)“ lautet.

Die Kombination ‚Zehnt, *Often* und Fleischzehnt‘ – der Elliehäuser Typ – begegnet im Materialkorpus, Mehrfachmeldungen nur je einmal gezählt, seit a. 1378 nicht weniger als zwölfmal, was 30,8% aller Belege seit a. 1359 entspricht. In ihr haben wir demnach in der jüngeren Überlieferung so etwas wie eine Normalform zu sehen⁴⁵.

Hinsichtlich der Bedeutung von *Often* in dieser Trias darf die Komponente ‚Zehnt‘ (= ‚großer Zehnt‘) als konstante Größe außer Betracht bleiben, muß nur noch das Duo ‚*Often* und Fleischzehnt‘ analysiert werden. Zwar habe ich einerseits den Eindruck gewonnen, daß die Autoren einiger älterer Untersuchungen im Prinzip Recht hatten, wenn sie in *Often* a u c h eine wie auch immer geartete „speciem decimae“ sahen⁴⁶, einen „Viehzehnt besonderer Art“⁴⁷, aber mir scheint, daß einige Kontexte doch in eine speziellere Richtung weisen. Mehrfach wird nämlich eine für die Bedeutung von *Often* m. E. konstitutive Verbindung zwischen diesem Teil zu zahlender Abgaben und einem zunächst topographischen Raum geknüpft, der aber zugleich ein spezieller Rechtsbereich war. Ihn signalisieren die Wörter *in villa, curia, domus, hof* oder *area*.

Zunächst sind da die aus den Textsorten ‚Lehnbrief‘, ‚Lehnrevers‘, ‚Verkaufsurkunde‘ u. ä. geläufigen Formulierungen, die an die stereotypen sog. Pertinenzformeln erinnern wie z. B. die aus Elliehausen aus a. 1438: N. N. verkauft vnse vorwerk [...] mit ver houen ardhafttyges landes geleghen in dem dorpe vnd vp der veltmarke to Ellinghusen [...] mit allen oren tobehoringen in dorpe, in holte, in velde, in watere, wyschen vnd in weyden, besocht vnd vnbesocht, buten vnde binnen dem gnt. dorpe Ellinghusen⁴⁸. Beispiele für derartige Formulierungen aus meinem Korpus sind etwa a. 1258 *cum omnis utilitate* [...], *tam in villa quam in agris*, a. 1299 *proprietatem mansi unius et dimidii* [...] *et medietatis decime Huxariensis tam extra muros quam intra* oder a. 1453 *geleghen in felde vnde dorpe to Ellinghusen*. Selbst sie besitzen mit ihrer expliziten Nennung auch der Rechte und Ansprüche des Zehntherrn bzw. der Pflichten des Lehnsvasallen *in villa, intra muros* usw. einen nicht unerheblichen Aussagewert.

Noch stringenter sind für meine Argumentation von ihnen abweichende konkretere, gleichsam individuelle Formulierungen, von denen als besonders aussagekräftige exemplarisch die folgenden genannt seien: a. 1212 *cum totius ville reliquiis que vulgo dicuntur ochtème*, a. 1270 *minuta decima, que vulgo uchte dicitur, curie in Esbike*, a. 1277 *unam dumtaxat aream* [...] *a solutione minoris decime, que ochtème vulgariter dicitur*, a. 1306 *medietatem decime nostre infra muros Huxarienses, que vulgariter ochtème dicitur*, a. 1330 *decimam nostram maioris ville Gestorpe tam in villa que*

45 Nur ein einziges Mal – a. 1434 *fleysthegeden, often und honer* – taucht neben ihr eine Vertauschung der beiden entscheidenden Komponenten auf.

46 So z. B. Chr. G. HALTAVS, *Glossarivm Germanicvm Medii Aevi* [...], Leipzig 1758, Sp. 1442f.; hier Sp. 1442.

47 So etwa F. WOESTE, *Bemerkungen zu Friedländer, Codex Traditionum Westfalicarum*, Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 9 (1873) 1-28, hier S. 13, der explizit an „eine Abgabe von Erstlingen (primitiae)“ dachte. – Auch das, was das DRWb. Bd. 7, Sp. 1082 unter ‚Kleinzehnt‘ versteht – „Abgabe in Form von Kleinvieh, Eiern, Schmalz u. ä.“ – liegt durchaus in diesem Rahmen.

48 HessStA Marburg, Kloster Lippoldsberg, Urkunden, 1438 Apr. 20.

*ochtmund dicitur, quam extra villam*⁴⁹, a. 1343 et *in civitate parva decima, que dicitur die Ochtmunde*, a. 1347 *decimam nostram wlgariter Ochtemunt nuncupatam super curia sua in Eldaghessen sita*, a. 1348 *de Ochmundt over de Buckeborch vnd in useme vorewercke davvor ghelegen*, a. 1417 *vor den offten vnde vleysch tegeden [...] von io welchene sedelhoue ses pennige [...], vnde von io welchene Kothoue ver penningen*, a. 1353 *Einigung umme den ochtmunt binnen der stad* Hannover.

Aus ihnen geht m.E. hervor, daß es sich bei *Ofen* u. a. a u c h um eine Abgabe handeln kann, die von einer *curia* oder einem *domus* bzw. von einer *area* innerhalb einer Siedlung – *in villa, intra muros* usw. – gezahlt werden mußte. *Area* darf in diesem Zusammenhang wohl als das verstanden werden, was heute mit *Bauplatz* bezeichnet wird, *curia* und *domus* wohl als ‘bebaute *area*’, als ‘Haus und Hof’⁵⁰.

Zur Beantwortung der Frage, was unter einem solchen *Ofen* = ‘Abgabe für Haus und Hof’ konkret zu verstehen sein könnte, greife ich über mein Korpus hinaus. Kurz nach Beendigung des 30jährigen Krieges erfolgte auf Anordnung der Regierung in Hannover in den welfischen Ämtern eine Bestandsaufnahme des damaligen Status quo. In den beiden daraus erwachsenen Zustandsbeschreibungen des Amtes Harste, zu dem Elliehausen gehörte, von a. 1652 bzw. von a. 1655 wird u. a. gemeldet, einige Zehntpflichtige im Dorf hätten *auch gantze vndt halbe Zehndt huner den Zehndt herrn in Elliehausen*⁵¹ zu liefern, bzw. *die gantzen undt halben Zehndthanen bekommen die Zehndt Herren alhie in Ellieghausen*. Diese Zehnthühner bzw. -hähne nun könnten das sein, was in älterer Zeit unter dem Rubrum ‚Ofen in villa‘ lief. Sie waren eine an den Zehntinhaber zu zahlende Abgabe und sind strikt von den sog. ‚Rauchhühnern‘ zu unterscheiden⁵². Diese standen dem Grundherrn zu – in Elliehausen waren zu jener Zeit die Herren v. Stockhausen in Imbsen Hann. Münden (HMÜ) berechtigt, das Rauchhuhn zu ziehen – und mußten von jeder Feuerstelle geliefert werden; nicht wenige Elliehäuser hatten also sowohl Rauch- als auch Zehnthuhn zu liefern⁵³.

Der hier für die Mitte des 17. Jhs. für Elliehausen rekonstruierte Zustand könnte seine Entsprechung in dem Befund haben, den mein Korpus-Beleg a. 1434 *fleys-thegeden, offten und honer* aus dem nicht weit entfernten GÖ-Geismar bietet, der sonst nur schwer verständlich ist: *offten* meint die Zehnt-, *honer* die Rauchhühner. Auch die

49 Ohne den Begriff *Ofen*, aber mit der festen Bindung von ‚Fleischzehnt‘ an ‚Hof‘, bietet eine willkommene Parallele a. 1374 N.N. überlassen *den vleysch tegheden over den sulven hof to Altena* Kr. Helmstedt (HE) (UB M.berg 322).

50 So verstandenes *Ofen* erinnert an die z. B. im mittelalterlichen Göttingen zu zahlende Grundsteuer, den Wortzins.

51 NdsHStA Hann., Hann. 74 Göttingen E Nr. 530. – Das folg. Zitat ebd. Hann. 74 Göttingen E Nr. 411.

52 Vielleicht war das Zehnthuhn ursprünglich für den Grund und Boden zu zahlen, für die *area*, das Rauchhuhn für das auf einer ‚*area*‘ errichtete Haus – *curia, domus*.

53 Vgl. zu dieser Frage u. a. E. BÖHME, *Dienste, Abgaben, Steuern – Die Gemeinderechnungen*, in: *Dorf und Kloster Weende*, hrg. v. der Stadt Göttingen, Göttingen 1992, S. 160-197; hier S. 175: „Zehnthühner, [...] deren Einziehung zusammen mit den Rauchhühnern erfolgte, scheinen in Weende nicht entrichtet worden zu sein“

mit Bezug auf ihn 400 Jahre jüngere Erwähnung eines *Fleisch- und Hühner-Zehnten*, den nach Meinung des Konsistoriums in Hannover die Pfarre in dem Elliehausen benachbarten Lenglern nicht zu zahlen brauche⁵⁴, scheint in diese Richtung zu weisen. Diese Deutung bestätigt nicht zuletzt die Bestimmung von § 1 des Elliehäuser Ablösungsrezesses vom 8. März 1844, nach der auch *der s. g. Fleischzehnte*, der in der *Entrichtung des zehnten Ferkens und der sogenannten Zehnhühner* bestand⁵⁵, als abgelöst gelten solle.

Meine Überlegungen zu *Often* etwa im Sinne von 'Wortzins' o. ä. fand ich bestätigt, als ich im Zusammenhang mit dem westfälischen Heteronym *Afhorst* (vgl. dazu unten Abschnitt 7) im Mnd.Wb. (Bd. 6, S. 7) auf Belege stieß, die in eben diese Richtung weisen: a. 1338 wird festgesetzt, daß, wenn jemand *longo tempore diminutam decimam dictam afhoste ratione casae suae* gezahlt habe, er sich dieser Leistung nicht dadurch entziehen könne, daß er sich plötzlich außerhalb des Dorfes *super marckam liberam* niederlasse, daß er aussiedele. Die hier explizit dokumentierte Bindung von *afhoste* an *casa sua* entspricht exakt dem weiter oben dargestellten Verhältnis von *Often* und *curia*⁵⁶.

5. Weitere Bedeutungen von *Often*: Zwischen Blutzehnt und Deckgeld

Das Materialkorpus (vgl. Anhang 1) enthält des weiteren Belege mit eindeutigen, aber nur für den jeweiligen Einzelfall zutreffenden Informationen über das, was unter *Often* zu verstehen sei. Die meisten dieser Kontexte verweisen darauf, daß *Often* in ihnen so viel wie 'Blutzehnt' oder 'Jungviehzehnt' meine, F. WOESTES „Abgabe von Erstlingen (primitiae)“. Explizit ist das der Fall bei dem Beleg von a. 1361, durch den die Identität gar dreier unserer Schlüsselbegriffe dokumentiert wird: *alles clenen teghededen de men liken (de ocht)mund eder vlesteghededen* [nennt]⁵⁷. Die übrigen in diesen Zusammenhang gehörigen Nachweise sind a. 1220 *de animalibus et altilibus decimas que ochtume dici solent*, a. 1249 *decimam pretaxate curie agrorum et pecudum, quod vulgariter ochtume dicitur*, a. 1316 *decimam minutam* von jungem Vieh, *que vulgariter dicitur ochmunt*, a. 1416 *die vchten von swinen vnd von kaluern vnd schapen*, a. 1795 der *Often*, „d. i. der Gänse- und Schweinezehnten“.

Hierher rechne ich ferner a. 1416 *vnde teinden vnd vchten alse dat uellit*. Das m. E. nur *vchten* zuzuordnende Verb *uellit* erinnert an das der Formulierung „Der Blut-

54 Ev.-luth. Kirchenkreisarchiv Göttingen (KKA), Spez. Lenglern A 123.

55 KKA, Pfarrarchiv Elliehausen A 434.

56 Die Komponente ‚Hof‘ in der Verbindung von ‚Haus und Hof‘ kommt in dem nächsten im Mnd.Wb. Bd. 6, S. 7 wiedergegebenen Beschluß zum Tragen: a. 1339 wird festgesetzt, daß, wenn jemand einen *hortum* habe – dieser kann seinerzeit nur in unmittelbarer Nähe seines Hauses im Dorf gelegen haben –, er für diesen *annuatim diminuta decima dicta afhoste* zahlen müsse. – Im Mnd.Wb. wird denn auch zusammenfassend festgestellt: „Die Abgabe [= *afhoste* = Blutzehnt] lastete auf einem *mansus* oder einer *casa*, die nicht in einer freien Mark gelegen waren.“

57 Vgl. dazu auch a. 1382 *medie decime in campis opido Swanebeke et medie decime minute in eodem opido Swanebeke, que smalteghede seu decima carniun vulgariter nuncupatur* (UB Ho.Halb. 4,2950).

zehntpflichtige muß jedes Stück des auf seinem Hofe gefallenen Viehes [...] angeben“ bei J. Ä. KLÖNTRUP⁵⁸ bzw. *so wollen Wier daß die Zehndtpflichtige alle ihnen gefallene Kälber und Lämmer ohne Unterscheid [...] richtig angeben* in der Hannoverschen Zehntordnung von 1709; ferner gemahnt es an das geworpen wert in § 4 von Landrecht II 48 des Sachsenspiegels (wie Anm. 1), in dem es u. a. heißt: *dat ve [vertegedet men] in 'me dorpe in iewelkes mannes huse, dar dat ve geworpen wert*. In allen drei Kontexten ist zweifelsohne vom Blutzehnt die Rede. Schließlich dürfte auch der Beleg a. 1231 *decimam carnium que ochtine vulgariter dicitur* hierher gehören⁵⁹.

Besonders aufschlußreich ist der Beleg a. 1239 *tres decimas [...], unam in villa Karlestorp, ubi quicquid fuerit in tritico et avena et in eo iure, quod vulgo ochtelem vocatur, videlicet carnium decimam per totam villam*, verbindet er doch – unter leicht verändertem Aspekt allerdings – die *in villa*-Komponente (vgl. oben) mit dem des Viehzehnt. Schlaglichtartig leuchtet hier auf, was in eben derselben Kombination schon die Bestimmung Landrecht II 48 § 4 des Sachsenspiegels (wie Anm. 1) besagte: *Iewel ve swen it sin junge gewint, swar it des avendes to herbergen kumt, dar scal men it vertegeden. [...] dat ve [vertegedet men] in 'me dorpe in iewelkes mannes huse, dar dat ve geworpen wert*. In diesem Paragraphen wird unmißverständlich festgelegt, es sei erstens ein Jungviehzehnt zu zahlen, und dieser sei zweitens im Dorf, im Stall zu ziehen, *dar dat ve geworpen wert*. In die gleiche Richtung zielt Landrecht II 48 § 8: *Men gift ok maneger wegene [...] en lam van der scape herde de in enen hof geit*.

Ähnlich, wie hier von dem *jus*, *quod vulgo ochtelem vocatur*, die Rede ist, handelt auch der Beleg von a. 1293 vom *ius quod appellatur Ochtmunt*. Die Differenzierung zwischen dem *Offen* selber und dem Recht, ihn ziehen zu dürfen, bzw. der Pflicht, ihn zahlen zu müssen, auf die das *Deutsche Rechtswörterbuch* (DRWb.) Bd. 10, Sp. 240 abhebt – „auch zur Bezeichnung des Rechtsanspruchs sowie des besonderen Rechtsverhältnisses, in dem ein *Ochtem* gezahlt wird“ –, klingt ein wenig spitzfindig: Wer das Recht hatte, den *Offen* zu ziehen, der zog ihn auch, wer umgekehrt die Pflicht hatte, ihn geben zu müssen, der gab ihn auch.

Obwohl bzw. gerade weil Blut- oder Fleischzehnt in dem folgenden Beleg nicht explizit genannt wird, ist davon auszugehen, daß er sich auch hier hinter *Offen* verbirgt, so daß der folgende Kontext ebenfalls in diesen Zusammenhang gehören dürfte: a. 1463 *achte mark van sulten gelde vnde wes on van hustinse gharden tynse vnde ochtmunde boren mochte*⁶⁰.

58 So KLÖNTRUP (wie Anm. 43) Bd. 1, S. 173.

59 Vielleicht darf die Tatsache, daß *caro* hier – und übrigens auch in dem folgenden Beleg von a. 1239 – im Plural steht, dahingehend interpretiert werden, daß es ‘Tiere’, und zwar speziell ‘Jungtiere’, meint. – Nach W. SCHOMBURG, *Lexikon der deutschen Steuer- und Zollgeschichte*, München 1992, S. 425 wäre der Fleischzehnt allerdings ein „Z[ehnt] von Tierprodukten“.

60 Trotz seiner detaillierten Spezifizierung führt der Beleg von a. 1412 – *verndel des gantzen tegeden [...] also korne, ovethkorne, vleschktegeden, ochmunt, honre, ghensze, eende, vlas unde tegetverken* – nicht weiter, da er allenfalls erkennen läßt, was n i c h t zum ‚Offen‘ gehört, das aber gerade diejenigen Bestandteile sind, die nach bisherigen Überlegungen sehr wohl dazugehören sollten! – Singular bleibt auch der Nachweis a. 1257, in dem davon die Rede ist, *pro ligno* – und das kann hier doch wohl nur

Einige wenige Kontexte deuten darauf hin, daß unter *Often* evtl. auch so etwas wie 'Deckgeld' zu verstehen ist: a. 1478/79 N. N. *dedit 19½ s [...] van eynen halven ossen, wy myt ome hadden vam ochmunde*, vor allem aber expressis verbis a. 1537 „zu Mengerlinghausen geben sie Vchten und Zehntferkeln, daß genannte Herrschaft einen Bären und 1 Ochsen hält; die zu Goddelsheim geben auch den Vchten von 1 Fohlen 1 Pfennig, vom Kalbe ½ Pfennig, von dem Hoken [Bock] einen Verling; doch muß man Ochsen und Bären halten“.

In diesem Zusammenhang spielen Komposita mit *Often* als Erstglied eine wichtige Rolle: a. 1488 *Item wille wy den tegenden hebben, so schulle wy holden enen bullen, enen beer und geven uchten gelt, dat is vor dat kalf enen swarden, van der segen enen lubbschen*, a. 1529 *Auer belanget den vchten penningh vnd fleischtegeden dewile vnd so langhe dat benannte Capittel [Alexanderstift in Einbeck EIN] de ossen vnd beren nicht holden werden schal ock de vchten penningh vnd fleischtegedede nicht gegeben werden, wen se auer de ossen vnd beren holden werden [...] den schall ock de vchten penningk vnd fleischtegedede [...] entrichet werden*⁶¹.

Daß diese Verpflichtung der Zehntherrn zur Haltung des *Saamenviehes* – so a. 1844 in Elliehausen – weit verbreitet war, daß sich aus ihr der Anspruch auf einen Kleinzehnt herleitete, zeigen zahlreiche der von Jacob GRIMM veröffentlichten *Weisthümer*; zur Illustration zitiere ich hier aus Bd. 4, S. 156 aus dem Weistum für den sog. Dinghof des Klosters *Erstein* in Volgelsheim am Oberrhein (spätes 14. Jh.): *So söllent die huober vff dem selben hofe finden ein pfer, ein voln, ein eber vnd zwen wider, den huobern vnd den lüten zuo nutze. [...] Vnd do von hette min frovwe den halben kleinen zehenden an schaffen, an lamberen, an gensen, an ymben vnd an allem cleinen vihe*.

Auch in Elliehausen oblag den Zehntherrn die Haltung des *Reitochsen* und des *Kempen*⁶². Wer seine Kuh, seine Sau decken ließ, der mußte dafür ein Deckgeld zahlen bzw. das sog. *Zendt Fercken* abliefern⁶³. Zwar findet sich der Terminus *Often* in Elliehäuser Quellen nicht explizit auf diesen speziellen Zusammenhang bezogen, aber

heißen, für die Pflicht zur Lieferung von Holz – müßten als Ablöse *duos magnos modios siliginis* gezahlt werden, und diese Pflicht werde als *ochtum* bezeichnet. Ein strukturell identischer Kontext aus a. 1332 liest sich an der entscheidenden Stelle wie folgt: N. N. schenkt Besitz mit Ausnahme von u. a. *decima et iure lignorum, quod achwort dicitur* (UB Uelzen 30). Angesichts seiner sollte dem obigen Beleg, der den Rahmen des sonst gewohnten so massiv sprengt, vielleicht doch kein allzu großes Gewicht beigelegt werden

61 F. E. PVFENDORF, *Observationes Jvris Vniversi* [...], Bd. 3, Hannover 1756, S. 569. – „Videtur tum temporis decimarum minutarum ratio in usu tauri prolifici & verris posita fuisse. Plane multis locis obtinet, ut dominus jurisdictionalis tauri & verris tenendi jus habeat, idque ad commoda ejus pertineat“ – so hatte schon PVFENDORF die Zusammenhänge richtig gesehen.

62 Vermutlich galt diese Pflicht auch für Schaf- und Ziegenbock.

63 Diesen Befund erlauben die Elliehäuser Quellen erstmals im Jahre 1694 anläßlich eines kurios anmutenden Streitfalles: *Weilen Wir auch wegen des Zehnten der Gemeine Viehe einen Ochsen und Kempen unterhalten müßen, so hat sich begeben, das der Kempe ein Schwein todt geschlagen, und der eine vasalle Hanß Ahlbrecht, der den Kempen anitzo erhalten muß, daß Schwein mit 24 mgr. bezahlen müßen; Ob nun solches recht sey, wollen wir Ew. Wollgebohrn darüber judiciren laßen* (NdsHStA Hann., Dep. 24 B Nr. 124). – Verlauf und Ende dieses Streites interessieren hier nicht.

die obigen Parallelen aus dem nicht weit entfernten Einbeck EIN, aus der Nähe von Blankenburg und aus Waldeck erlauben – bei aller gebotenen Vorsicht – doch auch hier die Interpretation von *Oftēn* im Sinne von ‘Deckgeld’. Sein Ende fand dieser jahrhundertealte Zustand in Elliehausen mit der endgültigen Ablösung des Zehnt a. 1844. In § 4 des entsprechenden Rezesses wurde festgesetzt, *das Halten des Saamenviehes, bestehend in zwei Reitochsen und einem Kempen*, obliege künftig den bisherigen Zehntpflichtigen⁶⁴.

In die Gruppe der Einzelfälle gehört schließlich auch das Kompositum a. 1336- a. 1348 *Otenebute* bzw. *Ottenebute*, dessen Erstglied wohl als **Octene-* zu lesen ist – schon der Herausgeber hatte in ihm „das niederdeutsche *ochteme*, *ochtme*“ vermutet –, dessen Grundwort sicher als **-būte*. Der *scultetus*, so wird bestimmt, solle das Recht haben, *Bettement et Otenebute* zu ziehen, und zwar *Ottenebute* in der Regel anstelle des Besthauptes. „Wenn also hier etwas *loco optimalis* gegeben wird, so handelt es sich um eine Ablösung dieses Rechtes, um einen Ersatz desselben; derselbe wird genannt: *ottenebute*“.⁶⁵ Dieses versteht P. OSSWALD als ‚Herbstbede‘.

6. Spekulative Interpretationen: Kuriosa

Das altertümliche, etymologisch undurchsichtige Wort hat einige der Herausgeber der Quellen, denen ich mein Material verdanke, zu Spekulationen verleitet, wie sie es ganz oder teilweise an ähnliche Wörter anschließen könnten, die ihnen verständlicher zu sein schienen. Da sich jeder von ihnen immer nur mit dem jeweiligen isolierten Vorkommen auseinanderzusetzen hatte, ohne über einen Gesamtüberblick über das Vorkommen des Wortes zu verfügen, da er obendrein vielleicht gar mit Leseschwierigkeiten zu kämpfen hatte, ist es leicht nachvollziehbar und auch nur zu verständlich, daß ihn sein Bemühen um die Herstellung eines sinnvollen, irgendwie doch durchsichtigen Wortes zu Lösungen verführte, wie sie im folgenden beschrieben werden⁶⁶.

64 KKA, PfarrA Elliehausen A 434. – Interessante Informationen zu dieser Frage bietet die *Vorerinnerung* anlässlich einer Rechnungslegung von a. 1856: *Die bisherigen Zehntberechtigten zu Elliehausen* [. .] *waren vor geschehener Ablösung des Zehntens verpflichtet, den Zehntpflichtigen zwei Reit-Ochsen und einen Zucht-Eber zu halten. Nach Ablösung des Zehntens hat nun vertragsmäßig diese Verpflichtung aufgehört, und es haben die Länderei-Besitzer* [...] *ein Capital von 1416 rt. 17 ggr. 4 d Curant zusammen zu bringen* [...], *wo von nun, um Kosten zu ersparen, vorläufig nur ein Reit-Ochse gehalten werden solle*. [. .] *Der Zucht-Eber wird von diesem Capitale nicht mit unterhalten, sondern es wird an denjenigen Einwohner, welcher demselben erhält, statt des Zehntens-Farkel ein gewisses nach Pachtverhältniß von einen jeden einzelnen Farkel geliefert werden* (StadtA Göttingen, Elliehausen Nr. 56).

65 P. OSSWALD, *Liber feodalis et censuum perpetuorum ecclesiae S. Crucis in Nordhusen*, Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 22 (1889) 85-160; Zitat S. 157. – In *Ottenebute* sah OSSWALD „ein Wort, welches bisher in keinem Wörterbuch zu finden ist und um welches unser Zinsbuch die deutsche Sprache bereichert“.

66 Streng genommen, hätten die betreffenden Nachweise nicht in mein Materialkorpus aufgenommen werden sollen. Sie stehen dort dennoch, allerdings mit dem Zusatz der meiner Meinung nach korrekten Form. – Natürlich ist meine Interpretation der ‚Exoten‘ unter den Nachweisen Spekulation, da ich in keinem Falle in der Lage war, die betreffenden Textstellen an den zugrundeliegenden Handschriften zu

Zunächst liste ich lediglich auf, was ich für – letztlich minimale – Schreib- oder/und Lesefehler halte, die *Oftten* nicht derartig entstellen, daß es unkenntlich geworden wäre⁶⁷: a. 1212 *ochtelen*, a. 1239 *ochtelem*, a. 1339 *ochtendum*, um a. 1300 *othinde*, a. 1244 *otthum*, a. 1336-a. 1348 *otene*, *ottene* in dem Kompositum *Otenebute*, *Ottenebute*.

6.1. *Ochsune*

Sowohl bei G. HOMEYER⁶⁸ als später auch bei K. JANICKE im UB Quedl. findet sich an je denselben beiden Stellen das Wort *ochsune*; beide Kontexte werden hier nach G. HOMEYER wiedergegeben⁶⁹. Auf S. 56 seiner Ausgabe steht unter „Lohn der Rathsknechte“ u. a.: *To sente mertens dage jowelkeme eynen rok vnde eyn par hosen [...] vnde scotes vry scolen se sin, sunder ore ochsune scolen se vorscoten*. Ebd. S. 64 findet sich unter „Schätzung der Häuser in der Neustadt u. s. w.“: *Conrades hof [...] scal wesen scotes vry de hof dat ochsune allene de wyle hinr. gropengeitere vse bürger vnd sin husvruwe örer jenich leuet*.

Der Bearbeiter und Herausgeber sieht sein Hauptproblem in einem offensichtlichen Widerspruch (ebd. S. 57): „Schwierig ist in dem Satze, dass die Rathsknechte frei vom Schosse sein, jedoch ihre *ochsune* verschossen sollen, die Deutung dieses Ausdrucks“.⁷⁰ Er löst die Schwierigkeit auf eine Weise, die er selber als letztlich unbefriedigend empfunden haben mag, indem er zunächst weitere Belege für seine Lesung *ochsune* – Saarbrücken a. 1321, Trier a. 1400 – ins Feld führt und sie alle sprachlich an lat. *occasio* anschließt⁷¹, was nicht zuletzt nach Ausweis des Mnl. Wörterbuches sicher zutreffend ist⁷².

Dann aber gerät HOMEYER doch in Bedrängnis, als er erkennen muß: „Aber so gut die Form, so schlecht passt die Bedeutung“. Er befreit sich aus ihr, indem er „noch eine andre Deutung hin[wirft], ohne sie für eine ganz befriedigende zu erklären“, und unter Bezugnahme auf Chr. G. HALTAVS⁷³ *Oftten* als „eine Abgabe, insbesondre der Zehnte“

überprüfen – mögen diese nun Originale sein oder, wie z. B. bei den beiden Belegen aus a. 1258, Abschriften. Dieselbe Einschränkung gilt hinsichtlich jener Formen, die ich aufgrund meines Gesamtüberblickes für fehlerhafte Schreibungen der Vorlage oder für Lesefehler der Herausgeber halte, ohne daß ich dies im einzelnen diskutieren müßte. Mein Materialkorpus verschafft mir gegenüber jenen, die in der Vergangenheit im jeweiligen Einzelfall mit dem Wort konfrontiert waren, einen unschätzbaren Vorteil.

- 67 Neben a. 1258 *ochtim* steht mehrfach *ochtem*, neben a. 1231 *ochtime* auch *ochtene*; ich betrachte die <i>-Graphie als tolerabel. – Anders das Mnd. Wb. Bd. 3, S. 214, das *ochtime* in *ochtime* ändert.
- 68 G. HOMEYER, *Die Stadtbücher des Mittelalters, insbesondere das Stadtbuch von Quedlinburg*, Berlin 1860.
- 69 Bei K. JANICKE (1882) stehen die entsprechenden Passagen auf den Seiten 231 bzw. 246.
- 70 Sein Nachfolger dagegen konnte sich die Sache leicht machen, indem er lediglich auf den obigen Passus des Vorgängers verwies, ohne daß er sich selber mit dem Wort auseinandergesetzt hätte.
- 71 Näherliegend wäre allerdings wohl franz. *occasion* gewesen.
- 72 Vgl. den sehr umfangreichen Artikel *occusoen* (mit mehr als 20 Varianten!) bei E. VERWIJS – J. VERDAM, *Middelnederlandsch Woordenboek*, Bd 5, 's-Gravenhage 1903, Sp. 66-72.
- 73 HALTAVS (wie Anm. 46).

ins Spiel bringt⁷⁴. Das von ihm vorausgesetzte Kompositum *ochsune* sieht er in struktureller Übereinstimmung mit Bildungen wie *tegetlosinge* oder *tentlose*, Bezeichnungen für „das Surrogat des natürlichen Zehntens in Geld oder bestimmtem Maass von Früchten“. Demzufolge interpretiert er sein Grundwort *-sune* im Sinne eben von *-losinge* bzw. *-lose* als „Lösung, Vergütung“.⁷⁵ Das Bestimmungswort findet er in dem der ihm bekannten Komposita *uchtenpenning* bzw. *uchtzins* wieder, ohne daß er sich allerdings über *d e s s e n* Bedeutung äußerte⁷⁶.

Obwohl es mir nicht möglich war, die von beiden Herausgebern für ihren jeweiligen Druck benutzte Handschrift einzusehen, halte ich – bei allem gebotenen Respekt vor ihrer Kompetenz und bei aller gebotenen Vorsicht angesichts der Tatsache, daß beide erkennbar aus dem Original druckten⁷⁷ – doch dafür, daß ihnen angesichts einer evtl. nur schwer zu entziffernden Textstelle ein Lesefehler unterlaufen ist; JANICKE mag dabei gar durch das Vorbild seines Vorgängers beeinflusst gewesen sein. In dieser meiner Auffassung bestärkt mich der Befund, daß die beiden Quedlinburger Belege aus dem 14. Jh. *n i c h t* in den entsprechenden Artikel *Okkasion* im DRWb. Bd. 10 (1997), Sp. 305f. aufgenommen worden sind. Auch unter den mannigfaltigen Bedeutungen, die mnl. *occusoen* im Mnl. Wb. 5, Sp. 66-72, zugewiesen werden, und den sehr zahlreichen Belegen zu dem dort gut bezeugten Wort findet sich *k e i n* einziger einschlägiger Hinweis⁷⁸.

6.2. *Vehtmunde, Vehmunde*

Auf der Stufe *ochtmund*, die nach E. O. KUUJO⁷⁹ „vor allem in der Grafschaft Hoya und den sie umgebenden Gebieten“ belegt sein soll, ist durch den Versuch des ersten Herausgebers einer Urkunde aus a. 1301, dem ihm unbekanntem und undurchsichtigen Wort seiner handschriftlichen Quelle einen Sinn beizulegen, eine sprachliche Anlehnung des Erstgliedes u. a. an mnd. *vē* ‘Vieh’ erfolgt⁸⁰. Über diese einmalige Entgleisung Christian Ulrich GRUPENS könnte man getrost zur Tagesordnung übergehen,

74 Alle Zitate bei HOMEYER (wie Anm. 68) S. 57. – Zunächst bemüht er eine Reihe von „Landes- und Ortsnamen aus allen Gegenden der deutschen Zunge von der Schweiz bis nach Friesland und Pommern“, in denen der „Stamm *ocht, öcht, ucht, ücht* begegnet“; diese Zusammenstellung muß hier nicht diskutiert werden.

75 Daß er dabei einen logischen Fehler begeht, indem er das zunächst von ihm herangezogene romanische Lehnwort *occasion* unter der Hand zu einem germanischen Kompositum werden läßt, ist ihm offenbar entgangen.

76 Alle Zitate ebd. S. 58. – Lediglich über die Lautgestalt macht er sich Gedanken, wenn er feststellt, „das *t* des ersten Stammes konnte, wie in *ochmund, uchemunde* [...], leicht wegfallen“ (ebd.). – HOMEYERS Überlegungen auf S. 65 zu dem kleinen Kontext auf S. 64 enthalten keinen neuen Aspekt.

77 Vgl. dazu die Ausführungen JANICKES in seiner Einleitung S. XIX-XXI.

78 Nur schwer nachvollziehen kann ich, daß HOMEYER einerseits zwar einen Zusammenhang mit *ochmund, uchemunde* erwog, sich andererseits aber nicht zu einer neuerlichen Überprüfung der Lesung unter eben diesem Aspekt verstand oder sich für die Ausgabe gar zu einer Konjektur verstehen mochte.

79 KUUJO (wie Anm. 6) S. 49.

80 Für die von Chr. U. GRUPEN, *Origines et Antiquitates Hanoverenses* [...], Göttingen 1740, erfundene Variante *veht-* < *ocht-* allerdings gibt es keinen sinnvollen Anschluß

hätten die von ihm geschaffenen Formen nicht als Varianten z. B. in E. BRINCKMEIERS ‚Glossarium diplomaticum‘ Eingang gefunden, ein noch heute – wenn auch mit Vorsicht zu handhabendes – viel benutztes Nachschlagewerk⁸¹. In dessen zweitem Band findet sich auf S. 381 der Artikel *Ochtme* – mit sieben Nebenformen –, in dem zu a. 1299 aus „Grupen Orig. Pymont p. 91“ als Beleg *medietatem decimae Huxariensis ... cum reeditibus qui vulgo vehtmunde dicuntur* zitiert wird; unmittelbar danach steht „Das[elbst] p. 92“ *medietatem decimae Hux cum minuta decima quae vulgariter vehmunde ...*

Für meine Behauptung, diese beiden Wörter verdankten ihre Existenz einzig und allein einem Lesefehler GRUPENS, bedarf es m. E. nicht einmal ihrer Überprüfung an der Handschrift. Sie sind reine Phantasieprodukte, als solche aber besonders gut geeignet, die Schwierigkeiten zu illustrieren, die frühere Herausgeber mit diesem ihnen unbekanntem Wort hatten und die sie mitunter auf Abwege führten, wenn es galt, sie korrekt anzusprechen⁸².

Gleichsam aus der Welt geschafft wurden *vehtmund* und *vehmund* endgültig durch die Herausgabe der betreffenden Urkunden im Wfäl.UB. In dessen viertem Band (1877-1894) findet sich in der Nr. 2584 zu a. 1299 die Lesung *ochtmunde*⁸³, in Bd. 9 (1972), Nr. 27 zu a. 1301 *ochmunde*⁸⁴. Es läßt sich unschwer nachvollziehen, daß ersteres zu *vehtmunde*, letzteres zu *vehmunde* verlesen werden konnte.

6.3. *of'ren*

Wieder eine andere Lösung zog der Göttinger Superintendent KAYSER bei der Herausgabe einer Urkunde vor⁸⁵, mit der a. 1366 *her Eckbrecht abbet [...] des closters der junckfrouwen sunte Marien tho Stene* [Marienstein GÖ] Herzog Ernst von Braunschweig u. a. „mit der Vogtei der Dörfer Volpriehausen und Delliehausen [NOM]“ belehnten, sich aber *den tegeden darsuluest [...], beide jn dorpen vnd jn velde, vnd hovtgeltt vnd tinsz vnd of'ren* „(Opfer“ vorbehielten. Ohne daß ich das Original der „Pfarrbestellungsakten von Münden“ – in die vermutlich eine Abschrift jener Urkunde inseriert ist – eingesehen hätte, bin ich des sicher, daß die eigenartige Buchstaben-Zeichen-Kombination *of'ren* des Druckes ein verlesenes **offten* der Handschrift ist.

-
- 81 Dabei hatte bereits HALTAVS (wie Anm. 46) Sp. 1443 *vehmunt* als fehlerhaft eingestuft: „Alia dua loca Idem [d. i. GRUPEN] protulit in Orig. Pymont. sed, puto, vitiosa“. – Selbst KUUJO (wie Anm. 6) S. 49 nahm *vehmunde* noch in seinen Variantenkanon auf, setzte es allerdings in Klammern und versah es S. 55 mit dem Hinweis auf die Warnung von HALTAVS.
- 82 Zugleich sind sie ein unschätzbares Argument für meine Behauptung, so manche der zahlreichen Varianten beruhe ganz einfach auf einem Schreib- oder/und Lesefehler.
- 83 Sie ist KUUJO (wie Anm. 6) offenbar nicht zur Kenntnis gelangt.
- 84 Daß die beiden Zitate bei E. BRINCKMEIER, *Glossarium diplomaticum* [...], Bd. 2, Gotha 1863, S. 381 aus zwei verschiedenen Urkunden aus zwei verschiedenen Jahren stammen, wäre schon HALTAVS (wie Anm. 46, Sp. 1443) zu entnehmen gewesen: „Alterum p. 91. ex dipl. an. 1299 [...] Alterum p. 92. ex dipl. an. 1301“.
- 85 [K.] KAYSER, [*Veröffentlichung einer Urkunde*], ZGesellschNdsKigesch 13 (1908) 296-299, hier S. 297 – Für den Hinweis auf sie danke ich Dieter Neitzert, Göttingen.

Wie *vehmunde*, *vehtmunde* zeugt *of'ren* von eines Herausgebers Hilflosigkeit angesichts eines ihm offenbar völlig unbekanntes Wortes⁸⁶.

6.4. Ortsname *Ochtum* = Appellativ *Oftan*

Ein besonderes Kuriosum ist die Interpretation des Ortsnamens *Ochtum* als *Oftan*. Am 4. Mai a. 1301 trafen „Abt und Konvent von Corvey [...] Bestimmungen über die Einkünfte der Krankenstube“. In der betreffenden Urkunde heißt es u. a.: „notum esse cupimus ..., quod nos ... medietatem omnium bonorum infirmarie nostre sitorum Ochtmunde, Middelsburen, Neddersburen [...] cum omnibus suis [...] pertinenciis [...] de ipsa infirmaria nostra traximus et ad communes usus ecclesie nostre recipimus“.⁸⁷

Den Hinweis auf diese Urkunde verdanke ich folgendem Eintrag im „Wort- und Sachregister“ im Wfäl.UB 9, Lfrg. 5, S. 62*: „ochmunde [...] = minuta, [!] decima“ mit Verweis auf die Urkunde Nr. 22; nur durch ihn wurde ich auf sie aufmerksam und hielt sie zunächst für einen weiteren einschlägigen Beleg.

Die Struktur des Kontextes, von dem hier der entscheidende Ausschnitt wiedergegeben wurde, sollte eigentlich keinen Zweifel daran aufkommen lassen, daß *Ochtmunde* nicht das erwartete Appellativ, sondern ein Ortsname ist⁸⁸. Die im Text unmittelbar folgenden, in demselben syntaktischen Zusammenhang stehenden *Middelsburen* und *Neddersburen* sind denn auch vom Bearbeiter sehr wohl als Ortsnamen erkannt und im „Personen- und Ortsregister“ im Wfäl.UB 9, Lfrg. 5 als solche ausgewiesen, allerdings nicht korrekt identifiziert worden. Dort aber fehlt an entsprechender alphabetischer Stelle auf S. 192* ein Eintrag *Ochtum*, den obiges *Ochtmunde* erfordert hätte, wohingegen sich auf S. 185* diese Information findet: „Middelsburg (-buren, Middel-) wohl = Mittelbur b. Norden, Ostfriesland 22 (dort dürfte auch Nedderen[Nedern]buren zu suchen sein [Wester- bzw. Osterburen])“, und ebd. S. 190* der Verweisartikel „Neddersburen (Nedderen-) 22 vgl. Middelbur“ steht⁸⁹.

In Wirklichkeit handelt es sich bei allen drei a. 1301 genannten Orten um heute noch existierende Siedlungen, die sich allerdings nicht in Ostfriesland, sondern an der

⁸⁶ Auch die Tatsache, daß KAYSER in dem im Druck beinahe drei Seiten langen mnd. Text außer zwei Datumsangaben – *jn des hilligen cruzes dage, alsz dat gefunden warth* (3. Mai) und *des dingstages jn der meyntwecken* (nach Michaelis) – lediglich dieses eine Wort glaubte erklären zu müssen, belegt m. E. diese seine Hilflosigkeit, da die Assoziation 'Opfer' jedem kundigen Leser ohnehin gekommen wäre.

⁸⁷ Wfäl.UB 9,22.

⁸⁸ Dieser Beleg war also nicht in mein Materialkorpus aufzunehmen.

⁸⁹ *Middelsburg* als Form des Lemmas ist durch nichts gerechtfertigt, das Grundwort des vorliegenden Ortsnamens ist vielmehr *-büren!* Erklärlich wird dieser massive Eingriff wohl nur dadurch, daß mit aller Macht eine Identifizierung mit einem modernen Ortsnamen gesucht wurde und sich nach Meinung des Bearbeiters dafür nur das dann in das Register gesetzte „Mittelbur b. Norden“ anbot. Nach dem „Amtliche[n] Verzeichnis [...]“ (vgl. Anm. 19) gibt es ein solches nun aber gar nicht! Dieses weist allenfalls *Middelburg* als Nebenwohnplatz von Kirchdorf im Landkreis Aurich auf. Sollte dieser Name der Anlaß für das Grundwort *-burg* in *Middelsburg* gewesen sein? Auch ein *Wester-* bzw. *Osterburen* b. Norden existieren nicht, allenfalls *Westerbur* und sein Nebenwohnplatz *Osterbur* im ostfriesischen Landkreis Wittmund. – Der Registerverweis von *Neddersburen* auf *Middelbur* geht ins Leere, da die Form, auf die verwiesen wird, als Stichwort nicht existiert.

Unterweser finden. Mittelsbüren und Niederbüren – beide tradieren in ihren Namen korrekt das Grundwort *-büren* = **-büren* von a. 1301 – gehören zum Stadtbezirk Bremen-Nord⁹⁰ und liegen auf dem rechten Weserufer südöstlich von Vegesack im Werderland, während Ochtum zwar nahebei, aber auf dem linken Weserufer im niedersächsischen Landkreis Wesermarsch südöstlich von Altenesch liegt, wo die Ochtum von links in die Weser mündet.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß bereits in dem von J. F. FALKE⁹¹ als Anhang zu seinen „Traditiones [...]“ veröffentlichten ‚Registrum Sarachonis‘, das der Jubilar⁹² mit überzeugenden Argumenten endgültig als Fälschung entlarvt hat, a. 1301 *Ochtmunde* eindeutig als Ortsname in Erscheinung tritt und von G. MÜLLER in seiner Beweisführung selbstredend als ein solcher angesprochen wurde. „In S 677 – 679 werden die Corveyer Einkünfte im Gau *Uuimodia* (um Bremen) aufgeführt: S 677 *In Ochtmundi*, S 678 *In Neddersenbüren*, S 679 *In Middelbüren*. Die drei Siedlungsnamen [...] finden sich in fast identischer Schreibung in einer Urkunde des Corveyer Abtes Heinrich vom Jahr 1301, die Falke aus dem Kopiar des 15. Jahrhunderts [...] in seinem Traditiones-Kommentar auf S. 565 erstmals veröffentlicht hat“. Auf dem Text eben dieses Kopiar aber beruht – unter Heranziehung von FALKE⁹³ – der Druck im Wfäl.UB 9,22.

7. Heteronyme

Neben *Oftēn* und seinen Varianten finden sich in den Quellen mit *Afhost*, *Afteint* und *Aftom* drei Heteronyme, die – bis auf das zweite – sprachlich nicht weniger dunkel sind; alle drei sind allerdings als Präfixkomposita mit *Af-* zu erkennen⁹⁴. Sie stehen in strukturell weitestgehend übereinstimmenden Kontexten⁹⁵, so daß an der Identität ihrer Bedeutungsinhalte untereinander und mit *Oftēn* kaum Zweifel aufkommen können. Selbige wird hin und wieder gar explizit attestiert: a. 1350 *minutam decimam vulgariter dictam afhoste sive smale tende*⁹⁶, a. 1351 N. N. verkauft *den afzehenden in iren hause ton Velthues, die genomet ist afhost, an volen, calueren, lammer, gosen*,

90 Vgl. dazu D. SCHOMBURG, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Bremen*, Hildesheim 1964, S. 13 sowie die Karte Nr. 39 bei E. SCHRADER, *Die Landschaften Niedersachsens*, Hannover 1957, nach der auch die Lage von Ochtum beschrieben wurde.

91 J. F. FALKE, *Codex Traditionvm Corbeiensivm* [...], Leipzig Wolfenbüttel („Gvelpherbyti“) 1752.

92 G. MÜLLER, *Die Fälschung des Registrum Sarachonis und die Überlieferung der Traditiones Corbeiensis*, in: *Niederdeutsche Beiträge. Festschrift für Felix Wortmann zum 70. Geburtstag*, hrg. v. J. GOOSSENS, Köln Wien 1976, S. 64-87. – Das folgende Zitat ebd. S. 80f.

93 FALKE (wie Anm. 91) S. 565.

94 Heteronyme wie *vlestegehd* (UB Goslar 3, 777), *blodigen tegeden* (Old.UB 8,363) oder *smalen tenden* (H. ROTHERT [Bearb.], *Die mittelalterlichen Lehnbücher der Bischöfe von Osnabrück*, Osnabrück 1932, S. 223) bleiben unberücksichtigt.

95 Die auf Zufallsfunden beruhenden Belegstellen bilden den Anhang 3.

96 Zitiert nach DRWb. Bd. 1, Sp. 452.

*immen vnd an aller tobehoringe*⁹⁷. Der letzte Beleg enthält zugleich den Hinweis auf die Bindung des *afzehend/afhost* an ‚Haus und Hof – vgl. dazu oben den Abschnitt 4 – und die inhaltliche Füllung dessen, was *afzehend/afhost* meint/meinen kann: Fohlen, Kälber, Lämmer, Gänse, Bienenvölker.

7.1. *Afhost*

Ein für das westfälische Sprachgebiet typischer Begriff ist das im Mnd.Handwb. von LASCH – BORCHLING Bd. 1, Sp. 26 als *afhoste*, *affost*, *afhoster*, *aforst*, *afhuste* angesetzte Maskulinum, für das ebd. die Bedeutung „minuta decima, Kleinzehnten (doch auch neben diesem genannt); Blutzehnten, *blödige tegede*, Abgabe vom Jungvieh“ angegeben wird; das DRWb. 1, Sp. 452 verzeichnet es als *Afhoste* und markiert es als „westf.“.

„Die Etymologie des W[ortes] ist noch völlig dunkel“, so das Mnd.Wb. (Bd. 6, S. 8) am Endes des Artikels *afhoste*. Zu verweisen ist hier auf F. WOESTE⁹⁸, der an eine Ausgangsform **afhrusto* denkt, die er ihrerseits auf ein Verb **afhriusan* ‚abfallen‘ zurückführen möchte; **afhrusto* müßte dann so viel wie ‚Abfall‘ bedeuten: „So konnte das genant werden, was vom Viehe für die Herschaft abfiel“.

Wenn man denn dieser recht spekulativen Überlegung folgen will – es fehlen Nachweise für ein and. Verb **hriusan* ‚fallen‘, die Verbindung zu ahd. *rīsan* ist nur schwer herzustellen –, dann sollte man bei ‚fallen‘ doch wohl eher an jenen Aspekt denken, der oben in Abschnitt 5 im Zusammenhang mit dem Beleg a. 1416 *vnde teinden vnd vchten also dat uellit* angedeutet wurde. Es bedeutet dieses *fallen* nichts anderes als das im *Deutschen Wörterbuch* von J. und W. GRIMM, Bd. 3, Leipzig 1862, Sp. 1279 „geboren, gesetzt, in die welt gesetzt werden“, wäre also, in der Sicht des Bauern oder seines Zehntherrn, eher als zufallen denn als abfallen zu verstehen.

An eine Herleitung von „dem noch heute vielfach fortlebenden alten Verbum *fōdjan*, ernähren, aufziehen, mästen“ denkt I. PETERS⁹⁹. Aus diesem Verb „entspringt neben dem auch mnd. vorkommenden *vōster* [...] ein einfacheres altes *fōst*, *vōst*“¹⁰⁰, das in *affōst* vorliege. Sowohl *affōst* als auch *affōster* hätten danach die Bedeutung ‚Jungvieh‘ gehabt; zwei Jahre später spricht J. PETERS vom „Zehend vom Jungvieh“.¹⁰¹ Dies alles kann ich nur schwer nachvollziehen.

97 Zitiert nach dem Mnd.Wb. Bd. 6, S. 7.

98 WOESTE (wie Anm. 47) S. 13.

99 I. PETERS, *Mnd. afhoste*, Nd.Kbl. 12 (1887) 56f. – Sein *fōdjan* lebt weiter in mnd. *vōden*.

100 Denkt PETERS bei mnd. *vōster* an das im Mnd.Handwb. von LASCH – BORCHLING, Bd. 1, Sp. 979 nur für Schleswig-Holstein bezeugte *vōster* ‚Viehfutter‘?

101 J. PETERS, *Mnd. afhoste*, Nd.Kbl. 14 (1889/90) 23. – Der jetzt in Anlehnung an einen älteren Ansatz von HUMPERT erwogene Zusammenhang mit sauerländischem *afhuust* ‚Getreidehaufen‘, für den PETERS auf F. WOESTE, *Wörterbuch der Westfälischen Mundart*, Norden Leipzig 1882 verweist – dort S. 110 *hūste*, *hūsten*, m. „haufe. für *hurst*“ mit dem älteren Beleg *huyst van koren* – kann hier sicher vernachlässigt werden.

7.2. *Afteint, Afteget*

Sprachlich unproblematisch ist *Afteint, Afteget*, hd. *Abzehnt*¹⁰², ein Wort, das im niedersächsischen Nordwesten vorzuherrschen scheint, jenem Gebiet, aus dem mir keine *Often*-Belege bekannt wurden. Als *aftegedede* ‚Schmalzehnt‘ kennen es alle drei mnd. Wörterbücher. Auch hier ist die Bindung an ‚Haus und Hof‘ bezeugt, auch hier besteht die als *afteget* zu zahlende Abgabe aus Hühnern, den Zehnthühnern, wie ich meine, im Unterschied zu den Rauchhühnern: a. 1428 *gheuen to aftegeden vte iewelken hus to omstede III honre vnd vte iewelken hus tor bernehorst II*.

Der folgende Beleg aus dem Kirchspiel Hatten Oldenburg (OL) umfaßt die ganze Bandbreite dessen, was als *Afteint* gegeben werden mußte, und läßt uns zugleich den Gegenwert in Bargeld erkennen, falls nicht in natura geliefert, sondern abgelöst wurde: a. 1428 *de kerkhere en gift nenen aftegeden. vnd dar gift men to aftegeden [...] dat X imme, vnd den X volen. vnd dat X kalff. vnd dat X varken. vnd dat X lam. [...] vnd we dat teynde nicht en heft van leuendigen qweke [...] de mach losen en imme mit twen swaren. enen volen mit II swaren. vnd dat kalff mit I swaren en varken mit I lub'. vnd en lam mit I lub'.*

7.3. *Aftom*

Ebenfalls ein Westfalismus ist *Aftom*, das im DRWb. Bd. 1, Sp. 466 nur als Stichwort eines Verweisartikels erscheint – verwiesen wird auf *Abzehnt*, ohne daß *Aftom* dort (ebd. Sp. 346) allerdings – zu Recht! – noch einmal erwähnt worden wäre. Um so überraschter war ich, als ich es DRWb. Bd. 10, Sp. 241 als letzten Beleg dem Lemma *Ochtem* zugeordnet fand: a. 1386 N. N. soll N. N. *synen aftom, den he eme schuldich is, gheven*. Die mnd. Wörterbücher verzeichnen *aftom* nicht, doch wird es auch im Mnd.Handwb. von LASCH – BORCHLING Bd. 2, Sp. 1128 als *aftom, aften* unter *ochtem(e)* subsumiert.

„Die Etymologie des W[ortes] ist noch völlig dunkel“, so das Mnd.Wb. (Bd. 6, S. 8) am Ende des Artikels *afhoste*, und „[d]er Ursprung des Wortes ist völlig dunkel“, so ebd. Bd. 3, S. 250 am Ende des Artikels *ofte*. Das gleiche gilt für *aftom*, das die Wörterbücher – mit Ausnahme der fragwürdigen Zuordnung im DRWb. und im Mnd.Handwb. von LASCH – BORCHLING – nicht einmal zur Kenntnis genommen haben.

Auch bei ihm handelt es sich um ein *Af*-Kompositum. Dessen 2. Bestandteil könnte zu mnd. *tôm* ‚Nachkommenschaft, Geschlecht‘ zu stellen sein¹⁰³, *Aftom* mithin ‚Jungvieh‘ bzw. ‚Abgabe vom Jungvieh, Jungviehzehnt‘ bedeuten. Denkbar wäre aber auch ein Anschluß an ein in dieser Bedeutung nicht belegtes and. **tôm* als Entsprechung zu ae. *teám* ‚Abgabe‘, für das sich im Supplement zum *Anglo-Saxon Dictionary* von T. N. TOLLER, London 1921, S. 720 bzw. S. 723 folgender Kontext findet: *Toll and teám sy ágifen intô Bâm mynstre*. *Aftom* wäre dann nicht nur als Wortganzes bedeutungsgleich mit *Afteint*, sondern auch hinsichtlich seiner Bestandteile.

¹⁰² Als solches findet es sich, mit dem Hinweis auf „nd. *aftegethe, aftegende*“, im DRWb Bd. 1, Sp. 346 in der Bedeutung ‚Kleinzehnt, Schmalzehnt‘.

¹⁰³ Mnd.Wb. Bd. 4, S. 572.

8. Disparates zur Etymologie von *Ofen*

„Die Etymologie des Wortes ist unklar. Es ist behauptet worden, dass es vom Worte auchen = vermehren und uchten = gebären herzuleiten sei. Nicht undenkbar ist auch, dass es nach dem lateinischen ‚octoni‘ gebildet ist“.¹⁰⁴ Diese Aussage E. O. KUUJOS bündelt drei Vorschläge, die zu einer Etymologie von *Ofen* gemacht wurden; sie blieben nicht die einzigen.

Im Zusammenhang der mit /u/ anlautenden Varianten von *Ofen* wurden in Abschnitt 3 u. a. *uchte* und *uchten* aus dem Sauerland und aus Waldeck aufgeführt. Diese nun veranlaßten F. WOESTE, das Wort etymologisch an nnd. *uchte* ‚Morgenfrühe‘ anzuschließen, ja es mit ihm gleichzusetzen¹⁰⁵. Ähnlich stellt das *Deutsche Wörterbuch* von J. und W. GRIMM, Bd. 11,2, Leipzig 1936, Sp. 715 den auf F. E. PVFENDORF¹⁰⁶ zurückgehenden Beleg zu a. 1529, in dem von einem *Vchten Penningh* die Rede ist, in den gleichen Zusammenhang mit *Ucht* f. „(morgen-)dämmerung“ (so Sp. 714) und gibt als Bedeutung des Kompositums „gebühr für weiderecht“ an – versieht diese allerdings mit einem Fragezeichen.

Die durch F. WOESTE vorgenommene Gleichsetzung von *Ofen* mit *uchte* ‚Morgenfrühe‘ ist schon deshalb nicht haltbar, weil ersteres ein Maskulinum, letzteres aber ein Femininum ist. Überdies bliebe bei ihr die oben in Abschnitt 3 nachgezeichnete Geschichte des Wortes unberücksichtigt, die auf eine Ausgangsform **oftom* o. ä. schließen und damit erkennen läßt, daß der /xt/-Typ gegenüber dem /ft/-Typ nicht der ursprüngliche sein kann. Beide Interpretamente im GRIMM – Anschluß an *Uchte*, Bedeutung – sind unzutreffend. Einmal mehr zeigt sich in ihnen die Hilflosigkeit so verfahrenender Bearbeiter im Umgang mit *Ofen*.

Auf das im Eingangszitat zu diesem Abschnitt erwähnte „uchten = gebären“, von dem *Ofen* evtl. herzuleiten sei, führt insbesondere J. Ä. KLÖNTRUP *Ofen* zurück: „Das Wort *Ochtema* [...] hat seinen Ursprung von *üchten* (gebähren)“, „*Uchtepenning* oder *Ochtema* [...] kömmt von *üchten* (gebähren) her“, „Der Blutzehnten wurde [...] *Uchtepenning* oder *Ochtema* (von *üchten*, gebähren) [...] genannt, zum Zeichen, daß er von allem, was gebohren wurde, bezahlt werden muste“.¹⁰⁷ Dieses Verb ist eine Ableitung von *Uchte* f. ‚Morgenfrühe‘, kann also, da unter den *Ofen*-Varianten der /xt/-Typ nicht der ursprüngliche ist, ebensowenig wie das zugrundeliegende Substantiv die Basis für *Ofen* abgeben haben.

104 So faßt KUUJO (wie Anm. 6) S. 51 den damaligen Stand der Forschung zusammen.

105 F. WOESTE (wie Anm. 101) S. 278

106 PVFENDORF (wie Anm. 61).

107 KLÖNTRUP (wie Anm. 43) Bd. 2, S. 14; Bd. 3, S. 237; Bd. 3, S. 334. – Auch in Bd. 2, Sp. 348 seines *Niederdeutsch-Westphälischen Wörterbuches*, bearb. v. W. KRAMER – H. NIEBAUM – U. SCHEUERMANN, 2 Bde., Hildesheim 1982 u. 1984 führt er *üchten* „gebähren“ mit dem Zusatz: „Ist im Osnabrückschen noch sehr im Gebrauch“; andere nds. Dialektwörterbücher, auch das *Idioticon Osnabrvgense* des J. Chr. STRODTMANN, Leipzig Altona 1756, kennen es nicht.

Im Mnd.Handwb. von LASCH – BORCHLING wird erwogen: „ob zu lat. *octoni*?“¹⁰⁸, und ähnlich wird im DRWb. Bd. 10, Sp. 240 überlegt: „aus lat. *octoni* je acht?“. Diesem Versuch einer Etymologie, der sich – wenn auch nur en passant – immerhin schon bei HALTAVS findet¹⁰⁹, neigt auch KUUJO zu, der Argumente dafür beibringt, „dass man sich nicht immer mit nur jedem Zehnten des Ertrages begnügt hat“.¹¹⁰ Sein Fazit läuft darauf hinaus, „dass der Ableitung des Wortes ‚ochtum‘ von dem lateinischen ‚octoni‘ geschichtliche Einwände nicht entgegenstehen. Die philologische Zulässigkeit der Ableitung bleibt dagegen noch offen“.

Einen Anschluß an lat. *octoni* halte ich für unzulässig, verkennt er doch ebenfalls, daß wir vom /ft/-Typ und nicht vom /xt/-Typ als dem ursprünglichen auszugehen haben. Überdies kann ich mir auf ‚deutscher‘ Seite einen sprachlichen Anschluß an ein mit dem lat. Zahlwort *octo* verwandtes lat. Wort nicht vorstellen, bei dem die Existenz der lautgesetzlich korrekten ‚deutschen‘ Entsprechung *acht* überhaupt keine Rolle gespielt haben sollte; seit Beginn schriftlicher volkssprachlicher Überlieferung aber ist ahd./and. *ahto* ‚acht‘ gut bezeugt. Immerhin müßte man ja unterstellen, daß im Bereich des Konsonantismus die erste oder germanische Lautverschiebung stattgefunden haben müßte – lat. /kt/ > germ. /xt/ –, der Anlaut – lat. /o/ – aber unverändert in das ‚Deutsche‘ übernommen worden wäre, obwohl idg. /o/ doch sonst > germ. /a/ wurde.

Das ebenfalls bereits erwähnte „auchen = vermehren“ als Basis von *Oft*en geht auf Chr. G. HALTAVS zurück, nach dessen Ansicht „*Ochtme* siue *Ogtme*“ sprachlich „ab antiquo verbo *auchen*, *ochen*, *vchen*, multiplicare, augere“ herzuleiten sei¹¹¹. Ein derartiger Anschluß an eine Wortsippe, die sich im Mnd. um *ôk* ‚auch‘ und *ôken* ‚vermehrten‘ gruppieren müßte, ist aus lautlichen Gründen nicht vorstellbar¹¹².

Eine wieder andere Lösung schlägt P. OSSWALD für das Kompositum *Ottenebute* vor. Er unterstellt, dessen Grundwort sei identisch mit *bede* ‚Abgabe, Steuer‘, identifiziert aber richtig das Erstglied mit dem „niederdeutsche[n] *ochteme*, *ochtme* u. s. w.“ Von diesem nun meint er „unzweifelhaft, daß wir es hier mit einer Umgestaltung des lateinischen *auctumnus*, Herbst, zu thun haben; aus diesem wurde zunächst das niederdeutsche *ochtum*, *uchtum*, daraus, der schwerfälligen Aussprache halber, *ottene* (-*bute*). Das Ganze ist also nichts, als die bekannte: *Herbstbeede*, die hier gegeben wird an Stelle des Besthauptes“.¹¹³

108 Die sich anschließende Frage: „oder ist *octuma* Latinisierung?“ ist wohl zu bejahen.

109 HALTAVS (wie Anm. 46) Sp. 1442: *Vsus vocem excoluit adiectione, ac dicere maluit Ochtimund, Ochtmund, Ochtmunt, q. d. censum octimae.*

110 KUUJO (wie Anm. 6) S. 51. – Das folgende Zitat ebd. S. 52.

111 HALTAVS (wie Anm. 46) Sp. 1443.

112 Auch die von HALTAVS angeführten Gründe – „1) cur decima haec totali iuri decimandi contradistinguatur, 2) cur *Zehenden Scherver* appelletur [...], 3) cur tale ius decimandi onerosum et indignum visum fuerit Ciuitatibus, quo se paulatim per priuilegia liberauerint“ – können nicht überzeugen.

113 OSSWALD (wie Anm. 65) S. 157.

9. Ein offener Schluß

Zwar ist es mir, ausgehend von dem Elliehäuser Befund, auf der Basis eines umfangreichen Belegmaterials und unter Einbeziehung der älteren Literatur gelungen, Vorkommen und Verbreitung dieses schillernden Wortes zu erkennen; die Geschichte seiner sprachlichen Entwicklung nachzuzeichnen; seine wichtigsten Bedeutungen herauszuarbeiten; die immer wieder zu beobachtenden Schwierigkeiten, die die Herausgeber meiner Quellen mit dem Wort hatten, zu beleuchten; auch wohl Überlegungen zur Etymologie vorzustellen, die sich in der älteren Literatur finden – eine endgültige Klärung jedoch kann ich nicht bieten. Gern folgte ich der in zwei Wörterbüchern vollzogenen stillschweigenden Gleichsetzung von *OfTEN* < a. 1059 *Oftomo* mit dem westfälischen *Aftom*, konnten für dieses *Af*-Kompositum doch mögliche etymologische Anschlüsse angedeutet werden, allein die Überlieferung von *OfTEN* läßt sie nicht zu: Sie weist in keinem einzigen Fall ein /a/ als Anlaut auf, und umgekehrt ist wiederum aus jenen Gegenden, in deren nd. Mundarten bis heute mnd. *af* als *of* realisiert wird, *OfTEN* nicht bezeugt. So endet dieser Beitrag denn so, wie er begann: In Anlehnung an die vor 50 Jahren von E. O. KUUJO geäußerte Absicht, er habe „die diesbezüglichen Belege gesammelt, um den auf dem Gebiete der germanischen Philologie tätigen Forschern die Klarlegung der vorläufig unbekanntem Formentwicklung und Etymologie des Wortes zu erleichtern“, wiederhole ich die Hoffnung, das hier vorgelegte umfangreiche Material, die Ansätze zu einer sprachlichen Analyse – die nach E. O. KUUJO noch zu leistende „Klarlegung der [...] Formentwicklung“ – und zu einer semantischen Interpretation möchten der Grundstein zu einer endgültigen Klärung des etymologisch nach wie vor dunklen Wortes *OfTEN* sein.

10. Materialsammlungen, Quellennachweise

10.1. Anhang 1: Materialkorpus zu *OfTEN*¹¹⁴

- a. 1059 *Illud quoque sciendum est, quod predictae domine X. talenta annonae cum uniuerso adhec pertinente. Oftomo in locis quorum haec sunt nomina. Lacstidi. Romlo. Dudanebutli* [6 weitere Ortsnamen in den späteren niedersächsischen Landkreisen STD und WEM] *quotannis dari precipimus* (Regg.SHL 1,44)¹¹⁵

114 Die folgende Materialsammlung zu Wort und Begriff *OfTEN* ist, da ich vermutlich auf den einen oder den anderen Beleg nicht gestoßen bin, nicht lückenlos, darf aber sehr wohl als repräsentativ gelten. – Außer der Autopsie nahezu aller gedruckten Quellen, auf die mich die ältere Literatur verwies, habe ich in erster Linie weitere Urkundenbücher durchgesehen, allerdings nur jene, die einen „Index ausgewählter Sachen“ o. ä. enthalten. – Vor allem Ingrid Schröder (Hamburg, jetzt Greifswald), Uwe Ohainski (Göttingen), insbesondere aber Peter Aufgebauer (Göttingen) waren mir bei der Suche nach und bei der Beschaffung von Belegen behilflich; sie sollen für ihre Unterstützung herzlich bedankt sein.

115 Wortlaut des Abdruckes im Hamb.UB 1,80: *Illud quoque sciendum est, quod predictae domine X. talenta annonae cum uniuerso ad haec pertinente ostomo in locis, quorum haec sunt nomina: Lacstidi* [8 weitere Ortsnamen] *quotannis dari precipimus*. – KUUJO (wie Anm. 6, S. 52f., Anm. 2) zeichnet knapp die Probleme nach, die frühere Herausgeber mit der Lesung dieses ihnen unbekanntem Terminus hatten. Da seine kurze Untersuchung nicht jedermann leicht zugänglich sein dürfte, seien die entscheidenden Stellen dieses Passus hier wiedergegeben: „J. E. Dahlmann [...] hatte [1827] dieses Wort als *ostomo*

- frühes 12. Jh.: Die Mutter des Bremer Erzbischofes Adalbero (a. 1123-a. 1148) schenkt *decimam Bodegen* [Baden Verden/Aller (VER)], *quae solvit XXIII solidos siliginis et decem solidos nummorum pro ochteme* (Regg.EBB Bremen 1, S. 102)¹¹⁶
- um a. 1200 *Bodegen decima solvit XXIII^r solidos siliginis vel potius; istam contulerunt mandato in jejunio et X sol pro ogtem* (Brem.UB 1,87)
- a. 1212 N. N. resigniert *decimam super decem mansos, qui siti sunt in villa Burcstorp* [Werlaburgdorf GS] *cum totius ville reliquiis que vulgo dicuntur ochteme* [recte *ochteme?] (UB Ho.Hild. 1,654)
- a. 1212 N. N. *habet ochtelen* in curia sua Lindowe [Lindau NOM] (L. FENSKE – U. SCHWARZ, *Das Lehnsverzeichnis Graf Heinrichs I. von Regenstein 1212/1227*, Göttingen 1990, S. 495)¹¹⁷
- a. 1220 Der Abt von Corvey überläßt dem Kloster Bredelar den Zehnt in *Upspringe* [Upsprunge bei Paderborn]: *Adicimus itaque, quod ad solvendo de animalibus et altilibus decimas que ochtume dici solent prefatus abbas cum suis fratribus non tenetur* (Wfäl.UB 7,187)¹¹⁸
- a. 1223 *nos quoque* [...] *decimam que ochtom dicitur, que de ipsa curia contingere nos deberet, eis perpetualiter erogamus* (UB Halb.1,21)¹¹⁹
- a. 1226 N. N. vergleicht sich mit N. N. u. a. über den *minorem decimam, que ohteme* [recte *ochteme?] *dicitur*, in Gr. Solschen Peine (PE) (UB Ho.Hild. 2,188)
- um a. 1230 *de decima Dunnessen* [Dünsen Grafschaft Hoya in Syke (SY)] *dabit [obedientiaris] fratribus duas partes, tertiam partem cum minori decima, que ochton vocatur* (Brem.UB 1,161)
- a. 1231 N. N. und N. N. vergleichen sich über *decimam carniun que ochtine* [recte *ochtum?¹²⁰] *uulgariter dicitur* in Drübeck [5 km nw. Wernigerode] (UB Drü. 17)
- a. 1238 N. N. resigniert *decimam quandam in Wursatia* [Land Wursten], *que Ochtum dicitur* (Brem.UB 1,210)¹²¹

gelesen. J. M. Lappenberg, der sich eine Copie der [...] Urkunde verschafft hatte, gab in demselben Jahr [...] mehrere Berichtigungen [...], wobei er jedoch jenes Wort unberichtigt liess. In einer Besprechung [...] veröffentlichte A. L. J. Michelsen [...] die Urkunde aufs neue nach ihrem Original [...], und dabei gebrauchte er für das Wort die Form *ostonio*. [...] Dagegen heisst es in den [...] Schleswig-Holstein-Lauenburgische[n] Regesten [...] bereits *Oftomo*. Dass diese letztere Form richtig ist, beweist ein Lichtdruck der Urkunde, den Bernhard Schmeidler seinem [Buch] [...] beifügte“. – Dieser Lichtdruck bei SCHMEIDLER (wie Anm. 29) hat in der Tat eindeutig *oftomo*.

- 116 Wortlaut des Abdruckes im Hamb.UB 1,135, Anm. 1: Die Mutter des Bremer EB Adalbero schenkt *decimam Bodegen, quae soluit XXIV solidos siliginis ac X solidos numorum pro ochteme*.
- 117 Ebd. S. 523 wird *ochtelen*, *ochtelm* – die Herkunft der 2. Variante ist unklar – mit „Viehzehnt“ erklärt
- 118 Ähnl. bei J. S. SEIBERTZ, *Urkundenbuch zur Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen*, Arnberg 1854, Nr. 1080.
- 119 Im UB Ho.Halb. 1,557 lautet das Regest zum selben Jahr: N. N. schenkt dem „Siechenhof vor Halberstadt [...] den kleinen Viehzehnten (*ochtom*) von dessen Hofe“.
- 120 Die Urschrift ist „an einigen Stellen etwas angefressen“, so daß hier sehr wohl mit einer nicht ganz korrekten Wiedergabe zu rechnen ist.
- 121 Ähnlich auch bei J. VOGT, *Monumenta Inedita Rerum Germanicarum Praecipue Bremensium*, Bd.1, 2, Bremen 1740, 1752 (hier Bd. 2, S. 37) sowie danach im *Versuch eines bremsch-niedersächsischen Wörterbuchs* [...], Bd. 3, Bremen 1768, S. 255. – a. 1244 und a. 1257 wird dieselbe Sache als *decima minuta* bezeichnet werden, so daß wir das unbestimmte *decima* dieses Textes auch schon als *dec min* verstehen dürfen.

- a. 1239 N. N. schenkt *tres decimas in tribus villis [...], unam in villa Karlestorp* [† im Kr. Haldensleben], *ubi quicquid fuerit in tritico et avena et in eo iure, quod vulgo ochtelem vocatur, videlicet carnum decimam per totam villam* (UB Ho.Halb. 2,688)
- a. 1244 N. N. überträgt *minute decime in Wursatia, que vulgariter ochtum dicitur* (Brem.UB 1,229)¹²²
- a. 1244 N. N. überträgt den Zehnten „von zwei Häusern in Wollah [Osterholz (OHZ)], genannt *othinc*, unter der Bedingung“, daß der Empfänger dafür und für das Neubruchland jährlich „ein Fuder Weizen und für den Flachs, *quod otthum [recte *ochtum?] dicitur*, zwei große Maß Weizen, genannt *stricscepel*, entrichtet“ (Regg.EBB Bremen 1,967)¹²³
- a. 1245 N. N. gewährt der Stadt Holzminden *omnem libertatem jure Imperatorio ut nullam decimam dent inhabitantes ibidem qui vulgo Ogtme vocatur* (Chr. U. GRUPEN, wie Anm. 80, S. 132)¹²⁴
- a. 1249 N. N. übergibt *decimam pretaxate curie agrorum et pecudum, quod vulgariter ochteme dicitur* in †Isingerode [bei Harlingerode Wolfenbüttel (WF)] (UB Ho.Hild.2,820)
- a. 1257 N. N. befreit *aream Sancti Spiritus in Honovere a pensione decime, que vocatur ochmunt* (UB Hann. 20)¹²⁵
- a. 1257 N. N. bestätigt *privilegium decime minute in Worsatia, que vulgariter ochtum dicitur*, sowie ein Privileg für Wollah OHZ *tali conditione, ut prepositus [...] duos magnos modios siliginis, qui stricschepel dicuntur, pro ligno, quod ochtum dicitur, persolvat* (Brem.UB 1,276)¹²⁶
- a. 1258 N. N. verkauft *allodium in Langeniz* [Langelsheim Bad Gandersheim (GAN)] *cum IV mansis et cum omnis utilitate eorundem, tam in villa quam in agris [...], et decimam, que vulgariter vocatur ochtim ejusdem allodii tantum, que fit in animalibus et volatilibus* (UB Goslar 2,50)¹²⁷
- a. 1258 N. N. verkauft *I aream in villa Langenitz* [Langelsheim GAN] *et IIII mansos [...]. Est etiam in eadem villa area quedam sita [...]. De eisdem vero IV mansis dabit nobis idem conventus X marcas, de curia autem non dabit decimam neque bona illa, que theutonice ochtme vocantur* (UB Goslar 2,51)¹²⁸

122 Es handelt sich um eine Bestätigung des Vorganges von a. 1238.

123 Vgl. dazu den entsprechenden Beleg aus a. 1257.

124 Ähnlich auch J. F. FALKE (wie Anm. 91) S. 930 („Ex autographo Senatus Holzmindensis“).

125 Bei GRUPEN (wie Anm. 80) S. 133 in das Jahr 1256 datiert mit der Form *Octimunt*. Dem folgen HALTAVS (wie Anm. 46) Sp. 1443 und BRINCKMEIER (wie Anm. 84); letzterer schreibt *actimunt*. – Bei F. C. v. MOSER (Hrg.), *Diplomatische und Historische Belustigungen*, 5 Bd., Frankfurt Leipzig 1760, S. 216 wird der Beleg ebenfalls in das Jahr 1257 datiert; dort S. 217 die Form *Othmunt*.

126 Ähnlich bei VOGT (wie Anm. 121) Bd. 2, S. 61 und danach im Brem.Wb. 3, S. 255. Vgl. dazu den Beleg aus a. 1244. – a. 1234 wurde das Kloster Lilienthal nach Wollah verlegt (D. SCHOMBURG [wie Anm. 90] Nr. 184).

127 Lesart nach DRWb. Bd. 10, Sp. 241 (dort wiedergegeben nach einer Handschrift im „LHArch.“ Wolfenbüttel): *decimam que vulgariter vocatur ochtins* [...]. Diese Variante dürfte mit ihrer – wohl volksetymologischen – Anlehnung der zweiten Silbe an *tins* ‘Zins’ weniger betraubar sein als die des älteren Druckes; vgl. die folgende Anm.

128 Wortlaut nach DRWb. Bd. 10, Sp. 241 (ebenfalls nach einer – wohl derselben! – Handschrift im „LHArch.“ Wolfenbüttel): *de eisdem vero iv mansis dabit nobis idem conventus decimam, de curia autem non dabit neque bona illa que theutonice ofte vocantur*. – Nach einer Anm. im UB steht in der Vorlage für dessen Druck, einem Kopialbuch des Klosters Frankenberg in Goslar von der Hand des „Hofmedicus Kotzebue“ aus dem Jahre 1690, die Variante *ofte* (UB Goslar 1, S. XVI). *Ofte* aber ist

- a. 1268 N. N. befreien N. N. *a prestatione minute decime, que vulgo dicitur ochtme* in Dinklar HI (UB Ho.Hild. 3,203)
- a. 1270 N. N. tritt ab alle Rechte *in minuta decima, que vulgo uchte dicitur, curie in Esbike* [† bei Padberg im Sauerland] (Wfäl.UB 4,1221, Wfäl.UB 7,1368)
- a. 1271 N. N. überträgt „drei Häuser in Marssele [Bremen-Nord] [...] mit dem großen und dem kleinen Zehnten, der ochtum heißt“ (Regg.EBB Bremen 1,1192)
- a. 1272 „in Horetthorpe [† im Landkreis Bremervörde (BRV)] für den Groß- und Kleinzehnten (ochtum) und als Zins 36 Stader Scheffel Weizen und vier Himt sowie drei Mark Stader Denare weniger drei Schillinge“ (Regg.EBB Bremen 1,1198)¹²⁹
- a. 1277 N. N. verzichten auf *unam dumtaxat aream in Sutherem* [Sottrum¹³⁰ HI] *a solutione minoris decime, que ochtme vulgariter dicitur* (UB Ho.Hild.I 3,472)
- a. 1288 N. N. stattet N. N. aus *cum dimidia decima in Bertolderode* [Barterode NOM] *preter minutam decimam ibidem, que vulgariter dicitur ofte* (UB Eich. 1,639, UB Plesse 320)
- a. 1288 N. N. übertragen *totam decimam, que de agris ecclesie supra dicte ecclesie in Borie* [Börriy HM] *pertinentibus danda esset, [...] nec non decimam illam totam, que de area seu de domo ipsius dotis danda fuisset, eisdem ac proventus, qui ochmunde vulgariter appellantur* (Wfäl.UB 4,1986)
- a. 1293 N. N. verfügt über Einkünfte in Langreder H, behält aber das *ius quod appellatur Ochtmunt filie sue Hedhewigi* vor (Calenb.UB 9,46)¹³¹
- a. 1293 P. *ignoraravit ... domum unam ... cum decima censu, ochtum, pratis* (Stadtbuch Stade 5)¹³²
- a. 1299 N. N. schenkt *proprietatem mansi unius et dimidii in campo Huxariensi* [Höxter] [...] *siti et medietatis decime Huxariensis tam extra muros quam intra cum redditibus, qui vulgo ochtmunde dicuntur* (Wfäl.UB 4,2584)¹³³
- um a. 1300 *Item quinque solidos [...] de duabus decimis in parrochia Rodenkerken* [Rodenkirchen Wesermarsch in Brake (BRA)] [...] *quos coloni [...] dant loco decime jure quondam, quod othinde (sic!) [recte *ochmunde?] dicitur* (Brem.UB 1,546)¹³⁴
- a. 1301 N. N. überträgt *decimam nostram in Betenem* [Betheln Alfeld/Leine (ALF)] *cum minuta decima ipsius, que vulgariter ochtuma dicitur* (UB Ho.Hild. 3,1317)¹³⁵

eben jene Form, die das DRWb. bietet – zusammen mit der eigenartigen Herkunftsangabe „LHArch.“ Wolfenbüttel. Diesen Namen trug das heutige NdsStA Wolfenbüttel, als der Bearbeiter des UB Goslar sein Material erhob, dabei u. a. auch das o. g. Kopialbuch heranziehend. – Unklar ist, warum der Bearbeiter das in seiner handschriftlichen Vorlage stehende *ofte* im Druck zu *ochtme* konjizierte. Orientierte er sich dabei an einer vermeintlichen Normalform des Wortes, etwa dem Lemma *ochtme*, *ochtme* in Bd. 3 des Mnd.Wb.? – Und weiter: Warum behielt das DRWb. den veralteten Namen „LHArch.“ für das NdsStA Wolfenbüttel bei, und woher übernahm es ihn?

- 129 Inhaltlich identisch hiermit ist der Eintrag a. 1500 *Item Herchtorppe dat in decima Ochtmunt in censu xxxvj modos sliiginis [...] et iij himptones et iij marcas denariorum* im Vörd.Reg. S. 42
- 130 Zu *Sottrum* vgl. U SCHEUERMANN, *Sottrum und Konsorten*, Rotenburger Schriften 42/43 (1975) 100-112
- 131 *Ochtmunt* wird im Kopfregeest als ‚Blutzehnt‘ wiedergegeben.
- 132 Zitiert nach DRWb. Bd. 10, Sp. 241.
- 133 Vgl. zu dem Phantomwort *vehtmunde* bei E. BRINCKMEIER (wie Anm. 84), das dieser aus „Gruppen Orig. Pyrmont p. 91“ übernahm, Abschnitt 6.
- 134 Trotz der Bekräftigung der Lesart durch das von den Herausgebern nachgesetzte *sic* handelt es sich bei *othinde* doch wohl um einen Lesefehler oder um einen Fehler in der Vorlage.
- 135 Wortlaut ebd. Nr. 1318: *decimam nostram in Betenem [= Betheln ALF] cum minuta decima sua, que*

- a. 1301 N. N. überträgt *medietatem decime oppidi Huxariensis cum minuta decima, que vulgariter appellatur ochmunde* (Wfäl.UB 9,27)¹³⁶
- a. 1301 N.N. überträgt seinen *proprietatem decime Huxariensis tam intra quam extra et decime Boffossen* [Boffzen HOL] *cum omnibus suis pertinentiis et curia ... advocati Huxariensis cum redditibus dictis Oychemunde* (Wfäl.UB 9,28)
- a. 1301 N. N. übertragen *medietatem ipsius decime Huxariensis et totalis decime et ochmen intra muros Huxarienses et curie advocati ibidem et proprietatem integre decime Boffossen* (Wfäl.UB 9, 35)
- a. 1303 N.N. verpfänden *decimam nostram in widen* [Großenwieden bzw. Kleinenwieden HM] *cum omni fructu ei adherente [...]* *Ceteri vero fructus qui wlgariter ochtmunt dicuntur huic decime adherentes [...]* *non debet in dictam summam pecunie computari* (Regg.SHL 3,45)
- a. 1304 N. N. stiften *quartam partem decime [...]* *cum minuta decima ipsius, que ochtume vulgariter dicitur* in Dorstat GS (UB Ho.Hild. 3,1467)
- a. 1306 N. N. überläßt *medietatem decime nostre infra muros Huxarienses, que vulgariter ochme dicitur*, und den Hof des Vogtes in Höxter (Wfäl.UB 9, 428)
- a. 1308 N. N. schenkt dem Kloster Amelungsborn *decimam parvam que ochtema vulgariter dicitur* in Bisperode HOL (J. F. FALKE, wie Anm. 91, S. 77)
- a. 1311 N. N. verpfändet *dimidiam decimam in Alegermissen* [Algermissen HI] *cum ochtumis* (UB Ho.Hild. 4,56)
- a. 1314 Synodalweistum des Bischofs von Minden-Lübbecke (MI) „über eine zehntrechtliche Frage“: *petiit abbas [...]* *a nobis sentencialiter diffiniri, an decima de frugibus intra septa alicuius curie seminatis ad maiorem decimam ipsius loci vel ad minorem, que ochmunt dicitur, pertineret* (Wfäl.UB 10,433)
- a. 1315 N. N. resignieren *dimidiam decimam in Bornem* [Bornum HI] [...] *cum sua octuma* (UB Ho.Hild. 4,291)
- a. 1316 N. N. „verkauft [...] den kleinen Zehnten (*decimam minutam*, von jungem Vieh), [...] *que vulgariter dicitur ochmunt*.“ in Kirchweyhe DH (Old.UB 4,368)
- a. 1318 „Das Kloster Willebadessen [südl. Bad Driburg] gründet vor seinen Toren eine Stadt und bestimmt deren Rechte“, u. a.: *Nichilominus opidani minutas decimas, que vulgariter oycthene dicuntur, dabunt et solvent tamquam si extra opidum residerent* (Wfäl.UB 9, 1739)¹³⁷
- a. 1319 Das Kloster Gehrden (sw. Brakel) gründet vor seinen Toren eine Stadt und bestimmt deren Rechte, u. a.: *Nichilominus Opidani minutas decimas, que vulgariter Oyctheme dicuntur, dabunttanquam si extra Opidum residerent* (Archiv für Gesch. u. Alterthumskunde Westphalens 4 (1831) 100; Wfäl. UB 9,1739)¹³⁸
- a. 1321 N. N. übergibt *dimidiam decimam nostram [...]* *cum octuma et omni iure ac utilitate ipsius* in Algermissen HI (UB Ho.Hild. 4,589)

vulgariter ochtuma dicitur. – In beiden Kopfregesten wird *ochtuma* als „Kleinviehzehnt“ wiedergegeben.

- 136 Vgl. zu dem Phantomwort *vehmunde* bei BRINCKMEIER (wie Anm. 84), das dieser aus „Gruppen Orig. Pymont p. 92“ übernahm, Abschnitt 6.2.
- 137 R FIGGE, *Die Gründung der Stadt Willebadessen und ihr Recht*, Westfälische Zeitschrift 107 (1957) 395-428 (hier S. 427) liest an der entscheidenden Stelle *oycthene*, eine Variante, bei der es sich nur um eine vom Herausgeber verlesene Form handeln kann.
- 138 Die Übereinstimmung mit der kurz zuvor erfolgten Gründung von Willebadessen (vgl. a. 1318) ist überdeutlich.

- a. 1321 N. N. verkaufen *decimas in Weltze* [Welsede HM] *et in Detlevessen* [† bei Grohnde HM] [...] *cum decima minuta, que ochtmunt in vulgari appellatur* (UB Hameln 1,196, UB Bars. 168)
- a. 1321 N. N. verzichtet auf alle Rechte an *minuta decima. que Ochtmunt dicitur*, in †Border NI (Hoyer UB 7,78, Wfäl.UB 10,789)
- a. 1324 *dat we* [...] *ghedegeedinget hebbet umme den thegeden unde den often binen unde enbuthen unser stat* (UB Dud. 28), *dat we* [...] *ghedegeedinget hebbet umme den thegeden unde den often binen unde enbuthen unser stat* (UB Dud. 29)¹³⁹
- a. 1324 N. N. verkaufen den kleinen Zehnten, *minutam decimam*, der im Volke *Ochtmunt* genannt wird, in Weyhe DH (Old.UB 4,408)¹⁴⁰
- a. 1324 N. N. will drei Hufen in Weyhe DH, „soweit der kleine Zehnt (*minuta decima, que Ochtmunt dicitur*) in Frage kommt, [...] dem Kloster Hude zehntpflichtig machen“ (Old.UB 4,409)
- a. 1326 N. N. verkaufen *decimam nostram in Welde* [Wöhle HI] *cum oftuma* (UB Ho.Hild. 4,891)
- a. 1328 *unde hebbet af ghelaten van tegheden, van rottegheden, van octmunde unde van aller ansprake* in Wennigsen H (UB Hameln 1,229)
- a. 1330 N. N. verkaufen *decimam nostram maioris ville Gestorpe* [Gestorf SPR] *tam in villa que ochtmund dicitur, quam extra villam totale ius decimandi* (E. BRINCKMEIER, wie Anm. 84)¹⁴¹
- a. 1332 N. N. bestätigt, *quod ipsa* [...] *in maiori et minori decima, ochtum vulgariter nuncupata* [...] *in Wallenhovede* [Wallhöfen OHZ] keinerlei Anrechte habe (UB Ohz. 99)
- a. 1333 N. N. verkauft dem Kloster Lilienthal OHZ *decimam unius quadrantis, dicti Verdendel, [...] cum suis minutis decimis, quæ Ochtum dicuntur* (J. VOGT, wie Anm. 121, Bd. 1, S. 605)¹⁴²
- a. 1334 N. N. verkaufen mehrere Zehnten in Nettelrede SPR, *absque nostra et heredum nostrorum impetitione libere perpetuo possidendem, nichil nobis et nostris heredibus juris nec ochtmunt in quicquid aliud reservantes* (UB Wülf. 122)
- a. 1339 *Quam quidem domum* [in Vollersode OHZ] *nunc pro tempore colit* [N. N.] *cum omnibus iuribus et pertinentiis universis, videlicet minori decima, scilicet ochtendum* (UB Ohz. 124)
- a. 1340 N. N. tauschen *decimas suas in Strut* [Stroit GAN] [...] *cum decima minuta, Ochsuma dicta* (J. Chr. HARENBERG, *Historia Ecclesiae Gandershemensis* [...], Hannover 1734, S. 1706)¹⁴³
- a. 1343 N. N. besitzen in *Mettirdorf* († bei Frankenberg/Eder) *parva decima* [...] *que vocatur der Ochme* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 364f.)¹⁴⁴

139 Nr. 28 wurde am 1. Mai 1324 von Herzog Heinrich ausgestellt, Nr. 29 in derselben Angelegenheit am 25. Mai von Herzogin Jutta.

140 Wortlaut nach dem Mnd.Wb. Bd. 3, S. 214: *decima minuta, que wlgariter dicitur ochtmund*.

141 Vermutlich zitiert nach GRUPEN (wie Anm. 80) S. 132.

142 Ähnlich danach bei HALTAVS (wie Anm. 46) Sp. 1442f. sowie im Brem.Wb. Bd. 3, S. 255. – Die zugehörige Überschrift lautet bei VOGT a. a. O. „Henricus de Stelle vendit Monasterio in Liliendale decimam duarum peciarum in Stellerbroke [Stellerbruch OHZ] sitarum, cum minutis decimis, quæ Ochtum dicuntur“.

143 Regest im UB Ho.Hild. 4,1528, allerdings ohne Nennung des *Often*.

144 Ebd. S. 370 die Anm. von G. LANDAU (bei NEBEL, *Verzeichniss der Besitzungen der Gebrüder Fryling vom Jahre 1343*, Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 2 (1840) 364-369):

- a. 1343 N. N. besitzen *dimidiam decimam in Rendirdehusin* [Rennertshausen im Großraum Frankenberg/Eder] [...] *De qua dantur preter fruges iij ante, iij pulli, et Ochtma in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 365)
- a. 1343 N. N. besitzen *totam decimam in Hemmenhusin* [Hommershausen im Amt Frankenberg/Eder], *de qua dantur preter fruges – ij ante, ij pulli, I maldrum hovinorum caseorum, I metreta papaveris et Ochtma in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 365)
- a. 1343 N. N. besitzen *quartam partem decime in Croppindorf* [wohl fehlerhaft für *Boppindorf, heute Bottendorf im Amt Frankenberg/Eder] [...] *De qua dantur [...] unus sol. denariorum pro unicipio, I ochtma in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 365)
- a. 1343 N. N. besitzen *dimidiam decimam in Butzebach* [† n. Frankenberg/Eder], *de qua dantur [...], et cum hoc in villa decimam Ochtme* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 366)
- a. 1343 N. N. besitzen *totam decimam in Nuwinkirchen* [nw. Frankenberg/Eder], *de qua preter fruges dantur [...], et decima feni et decima ochtme in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 366)
- a. 1343 N. N. besitzen *dimidia decima in Sasinberg* [Sachsenberg in Waldeck], *de qua nobis preter fruges dantur [...], et in civitate parva decima, que dicitur die Ochtme* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 367)
- a. 1343 N. N. besitzen *dimidia decima in Dreisbach*, *de qua dantur [...] et ochtma in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 367)
- a. 1343 N. N. besitzen *dimidia decima in Orkene* [Ober- bzw. Niederorke n. Frankenberg/Eder] *et in Buchmar* [Buchenberg, nahe Orke], *de qua dantur [...], et decima Ochtme in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 367)
- a. 1343 N. N. besitzen *decima in Frankenawe* [Frankenau in Waldeck] *nostra tota et in Wysinde* [† bei Frankenau] *der veltzehinde, praeterea sexta parte in Frankinawe et iij pulli et an dem Ochtme, quae attinet illis de Levinsteyn* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 367f.)
- a. 1343 N. N. besitzen *dimidiam decimam in Selen* [Sehlen in Waldeck] [...] *de qua dantur [...], et ochtma in villa* (NEBEL, wie Anm. 144, S. 368)
- a. 1345 N. N. verkaufen *dimidiam partem decime in villa Neghenborn HOL* [...] *tam in campis, quam in villa, [...] ac etiam minuta decima, que octuma dicitur* (Chr. L. SCHEID, *Origines Guelficae*, Bd. 4, Hannover 1753, S. 504)¹⁴⁵
- a. 1347 N. N. überlassen *decimam nostram wlgariter Ochtmunt nuncupatam super curia sua in Eldaghessen* [Eldagsen SPR] *sita* (UB Wülf. 170, Calenb. UB 8,98)
- a. 1348 *desulue Hof tho Zotzerum* [† Sossen¹⁴⁶ in Bückeberg STH] *und ok de Ochmundt over de Buckeborch vnd in useme vorewercke davvor ghelegen* (C. W. WIPPERMANN, *Regesta Schaumburgensia*, Kassel 1853, S. 162)
- a. 1353 N. N. einigen sich mit dem Rat der Stadt Hannover *umme den ochtmunt binnen der stad aldusdanewis, dat we [...] neynen ochtmunt mer esschen eder nemen en schullet, sint deme male, dat we [...] wol berichtet sint, dat de ochtmunt binnen Honovere oldinghes nicht gewesen en hebbe* (UB Hann. 315)
- a. 1353 N. N. verzichten auf *den ochtmunt binnen der stad Hannover* [ähnl. dem vorigen, aber andere Beteiligte] (UB Hann. 316)¹⁴⁷

„Ochtme oder Ochteme, ist der s. g. Blutzehnten und wird im Gegensatz zu dem Feld- oder großen Zehnten der kleine Zehnten genannt.“

¹⁴⁵ Ebenso danach HALTAVS (wie Anm. 46) Sp. 1442.

¹⁴⁶ Zu Sossen vgl. SCHEUERMANN (wie Anm. 130).

¹⁴⁷ In der Ausgabe des Hannoverschen Stadtrechts, veröffentlicht im Vaterländischen Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen, Jahrg. 1844, H 1846, wird S. 225 derselbe Vorgang zu a. 1354

- a. 1353 N. N. „renuncierten dem Raht zu Hannover auf ewig eine gewisse Gewohnheit, Ochtmund oder teinden Scherver genant“ (H. BÜNTING – J. LETZNER, *Braunschweig-Lüneburgische Chronica* [...], hrsg. v. Ph. J. REHTMEIER, Braunschweig 1722, S. 1842)
- a. 1359 N. N. verkaufen den *Thegheden* [...] beyde lutyke *Thegheden vnde grote Smale thegheden vnde den Ochtmunt* in †Barwinkel im Kirchspiel Barrien SY (Hoyer UB 1,171)¹⁴⁸
- a. 1359 *dat se beholdet* [...] *den Hof to Otberghen* [† nö. Möllenbeck RI] *myt deme Tegheden unde dar over myt dem Ochtmunde unde myt al synen Rechte* (UB Möll. 1,110)
- a. 1361 N. N. überlassen *alles clenen tegheden de men liken* (de ochtmunt *eder vlestegheden* [nomet], in Adensen SPR *hern Johanne dem kerchern darsulves*. Versäumen er oder seine Nachfolger die abbedungene Gegenleistung, *so scolde de ochtmunt komen uppe vormunden der kerken, de dar hetet olderlude, de scolden den ochtmunt eschen unde nemen van der wedeme* (UB Wülf. 251)¹⁴⁹
- a. 1362 N. N. übergibt *den halven thegheden mit den ochtemme* *over dat dorp tu Gudendorpe* [Gudendorf Land Hadeln in Otterndorf (OTT)] (UB Neuenw. 86)¹⁵⁰
- a. 1366 N. N. belehnen N. N. „mit der Vogtei der Dörfer Volprichausen und Delliehausen [NOM]“, behalten sich aber *den tegeden darsulwest* [...], *beide jn dorpen vnd jn velde, vnd hovtgeltt vnd tinsz vnd ofren* „(Opfer)“ [recte **often?*] vor (K. KAYSER, [Veröffentlichung einer Urkunde], ZGesellschNdsKigesch 13 (1908) 296-299; hier S. 297)
- a. 1370 N. N. verkauft *synen haluen tegeden to Nortorpe* [Nottorf VER] *vnd to Ahußen* [Ahausen DH] *mit Ochtmunde* (Hoyer UB 1,1092 (195a), Anm. 1)
- a. 1371 N. N. verkaufen *den thegheden tho Duddenhusen* [Duddenhausen SY] [...] *Alzo de gheleghen is bynnen deme dorpe vnde buten deme dorpe mit ochtmvnde* (Hoyer UB 1,210)
- a. 1378 N. N. verpfänden *den halve[n] tegheden* [...] *up dem velde unde in deme dorpe to Ellinghehusen* [...] *mit deme Orften unde mit dem Vleystegeden* (NdsHStA Hann., Cal. Or. 100 Weende Nr. 133)
- a. 1384 N. N. und N. N. einigen sich über Land in Rosdorf GÖ, *dar we tegeden unde offten ynne hebbet*. Wenig später in derselben Urkunde: *Ok sullen de* [...] *erven uns vor unsin offtene unde fleystegeden* [...] *alle jar geven* [Geld] (UB Walk 984, UB Bov. 161)
- a. 1385 *Ok is utgesproken unde getedinget, dat se den sulven [veltacker] in Göttingen nomen schullen unde uns neynen offten mer gheven en dorven* (UB Walk. 986)
- a. 1395 N. N. verkauft *twene unse tegheden to Weltze* [Welsede HM] *unde to Detlevessen* [† bei Grohnde HM] [...] *unde den vleschtegheden unde allen ochtemunt* (UB Hameln 1,717)

datiert (so auch GRUPEN [wie Anm. 80] S. 134). Wortlaut im Stadtrecht: *van Ochtmunde der van Alte N. N. bekennet unde betughet* [...] *dat we mit dem Rat der Stadt Hann. übereingekommen sind, umme den ochtmunt binnen der stad, [...] dat we [...] neynen ochtmunt mer eschen eder nemen en scullet sint deme male dat we [...] berichten sint. Dat ochtmunt binnen honovere oldinghes nicht ghe wesen en hebbe*

- 148 Das Regest im Old.UB 2,410 lautet an der entscheidenden Stelle „den Zehnten (klein, groß und den Ochtmunt)“.
- 149 „Die Urkunde ist sehr schwer beschädigt, der linke Rand ist nur noch in Bruchstücken erhalten, auch sonst zahlreiche Risse und Löcher“ – so beschreibt der Bearbeiter in einer Anmerkung den schlechten Erhaltungszustand des Originals, auf den das Fehlen des hier ergänzten *nomet* zurückzuführen sein dürfte.
- 150 Dazu kommentarlos folgende Anm.: „Ochtum ist der kleine Zehnte, auch Schmalzehnte genannt“.

14. Jh. *vnde scotes vry scolen se sin, sunder öre ochsune* [recte *ochtume?] *scolen se vorscoten* (G. HOMEYER, wie Anm. 68, S. 56). – Ebd. S. 64: *Conrades hof* [...] *scal wesen scotes vry de hof dat ochsune* [recte *ochtume?] *allene de wyle hinr. gropengeitere* [...] *leuel*¹⁵¹
- a. 1400 *alzo dat Ghizeke min broder allene Schepet deel vnde ochtmund van dem thegheden* [...] *hebben schall* (E. BRINCKMEIER, wie Anm. 84)¹⁵²
- a. 1400 „Zht [Zehnt] und uchtmā [in Lütgenholzen HOL] gehörten 1400 [...] den Edlen v Homburg“ (H. KLEINAU, wie Anm. 166, Nr. 1344)
- a. 1403 N. N. erhalten *den Thegheden tho Godesbunde* [Gadesbünden NI] *buten den dorppe vnde bynnen deme dorppe beide smalen thegheden vnde dene ochtmunt* (Hoyer UB 2,65)¹⁵³
- a. 1409 offihen in Geismar GÖ (H. TÜTKEN, *Geschichte des Dorfes und des Patrimonialgerichtes Geismar* [...], Göttingen 1967, S. 144)¹⁵⁴
- a. 1412 N. N. verkaufen *den verndel des gantzen tegeden* [...] *alse korne, ovethkorne, vleschktegeden, ochtmunt, honre, ghensze, eende, vlas unde tegetverken* in Tündern HM (UB Hameln 2,30)
- a. 1416 *Primo de teinde to Almen* [Alme bei Brilon im Sauerland] *de is halff vnsir vnd galt XX schepel hauern vnd XX schepel roggen vnd die vchten von swinen vnd von kaluern vnd schapen* (J. S. SEIBERTZ, *Quellen der Westfälischen Geschichte*, Bd. 1, Arnsberg 1857, S. 149)¹⁵⁵
- a. 1416 *Primo von vnsenem huse vnd houe in der stat* [Medebach im Sauerland] *vnd von deme gude to Lutterinchusen* [Lütringhausen ö. Olpe] *III müdde roggen vnd IIII müdde hauerer vnde teinden vnd vchten alse dat uellit* (J. S. SEIBERTZ, wie zuvor, S. 156)
- a. 1417 N. N. geben vor *den offten vnde vleysch tegeden* [in Rosdorf GÖ] [...] *von io welchene sedelhoue ses pennige* [...], *vnde von io welchene Kothoue ver penningen* (Chr. L. SCHEIDT, *Codex diplomaticus* [...], Göttingen 1759, S. 477)¹⁵⁶
- a. 1420 „Uchten bezogen [...] die H[erren] v. Eppe auch aus N[ieder] Ense“ in Waldeck (L. F. Chr. CURTZE, *Geschichte und Beschreibung des Fürstenthums Waldeck*, Arolsen 1850, S. 260)
- a. 1420 N. N. verlehnt „den halben Zehnten, offten und Fleischzehnten von Lüttgen-Oberfeld“ DUD (S. WEHKING, *Die Geschichte des Amtes Gieboldehausen*, Duderstadt 1995, S. 258)¹⁵⁷
- a. 1420 N. N. verlehnt „den halben Zehnten von Esplingerode [DUD] und ein Viertel des zu der hore gelegenen Zehnten mit offten und Fleischzehnten“ (S. WEHKING, wie zuvor, S. 259)¹⁵⁸

151 Ähnl. UB Quedl. S. 231 bzw. 246.

152 Nach GRUPEN (wie Anm. 80) S. 131 stammt dieser Beleg aus dem „Hannoverschen Stadt-Protocoll-Buch“. Ebd. statt *Schepet deel* das wohl korrektere *Schepel deel*.

153 Im Vergleich etwa zu dem Beleg aus a. 1475, der dieselbe Sache betrifft, dürfte hier hinter *beide* die Nennung des ‚groten‘ *thegheden* fehlen! Dabei ist nicht auszumachen, ob der unterstellte Fehler zu Lasten des Kopisten aus der Zeit um a. 1500 geht, oder ob dem modernen Herausgeber ein Versehen unterlaufen ist.

154 „In einer Urkunde [...], in der sich die Herren von Hardenberg u. a. die Gerechtigkeiten in Geismar aufteilten, wird er [der Fleischzehnt] ‚offthen‘ genannt“.

155 Der Beleg stammt aus dem „Güterverzeichnis des Klosters Bredelar. 1416“. – Aus demselben Register auch der folgende Beleg.

156 UB GÖ. 2,59 findet sich eine ausführliche Inhaltsangabe, in der es zur fraglichen Stelle lediglich heißt: „Der Often hört auf“.

157 Vgl. unten zu a. 1440.

158 Vgl. unten zu a. 1479.

- a. 1433 N. N. verleht „den halben Zehnten und offten von Gieboldehausen“ DUD (S. WEHKING, wie zuvor, S. 264)¹⁵⁹
- a. 1434 N. N. wird beleht *myd fleysthegeden, offten und honer* in Geismar GÖ (H. TÜTKEN, wie ad a. 1409, S. 146)
- a. 1440 N. N. verleht „den halben Zehnten, offten und Fleischzehnten von Lüttgen-Obernfeld“ DUD (S. WEHKING, wie ad a. 1420, S. 258)¹⁶⁰
- a. 1453 N. N. wird beleht *mit deme gantzenn tegeden, offten vnde fleisch tegeden [...] gelegen in felde vnde dorpe to Ellingehusen* (HessStA Marburg, K 6 Nr. 1/5)
- a. 1463 N. N. und N. N. schließen einen Vergleich. Darin u. a.: *Hyr vore so hebben se vns sundergl. ynne laten achte mark van sulten gelde vnde wes on van hustinse gharden tynde vnde ochtmunde boren mochte* (UB Obernk. 438)
- a. 1475 N. N. versprechen die Zahlung einer Jahresrente für *denn Tegedenn to gadesbunde [Gadesbünden NI] den haluen Tegedenn to rosschem [Rohrsen NI] buten vnde bynnen denn dorpen beyde grodt vnde smael vnde den ochtmundt* (Hoyer UB 2,76)¹⁶¹
- a. 1478/79 N. N. *dedit 19½ s [...] van eynen halven ossen, wy myt ome hadden vam ochtmunde* (M. SEELIGER (Bearb.), *Rechnungsbuch des Stifts Obernkirchen 1475-1479*, Rinteln 1987, S. 188)
- a. 1479 N. N. verleht „den halben Zehnten von Esplingerode [DUD], ein Viertel des Zehnten zu der hore mit offten und Fleischzehnten“ (S. WEHKING, wie ad a. 1420, S. 260)¹⁶²
- a. 1500 N. N. verpfänden *den tegeden to Escher [RI] [...] mit deme schmalen tegeden undt (!) Ochtmunde* (R. CAPPELLE (Hrg.), *Johannis Rode Archiepiscopi Registrum Bonorum et Iurium Ecclesiae Bremensis (Johann Roden Bok)*, Bremerhaven 1926, S. 157)
- a. 1500 *Item Reperitur in vno antiquissimo registro castrj Vorde, quod Sprekenβethe [Spreckens BRV] soluit annuatim cum decima, censu et ochtum quindecim modios siliginis Stadensis mensure* (Vörd.Reg. S. 28) – *Item Villa Sprekenβethe dat annuatim, cum decima, censu, et Ochtum, quindecim modios siliginis* (ebd. S. 37)
- a. 1529 N. N. überträgt *item ok unsen frygen tegeden fleyschtegeden offte kerkengudt scheperyge husynghe schunen steynwerck und stelle alle in und vor deme genanten dorpe und hove Eudershusen [Örshausen GÖ] gelegen* (UB M.garten 379)
- a. 1531 N. N. überläßt *unsze gudere alsze forwarck mit hoven unnd buweten tegeden und ufften [.] in unnd vor Eudershuszenn [Örshausen GÖ] gelegen* (UB M.garten 383)
- a. 1537 „zu Mengerlinghausen [in Waldeck] geben sie Vchten und Zehntferkeln, daß genannte Herrschaft einen Bären und 1 Ochsen hält; die zu Goddelsheim [in Waldeck] geben auch den Vchten von 1 Fohlen 1 Pfennig, vom Kalbe ½ Pfennig, von dem Hoken einen Verling; doch muß man Ochsen und Bären halten. Die zu Giebringhausen [in Waldeck] geben Vchten und 1 Zehntthaler [...]“ (L. F. Chr. CURTZE, wie zu a. 1420, S. 274f.)
- a. 1546 N. N. *hat entfangen den halben tzenden mit fleischzenden vnd anderen offten vnd offten gelde [...] zu Stockhausen GÖ* (NdsHStA Hann., Cal. Br. 33, Nr. 113)
- a. 1562 N. N. beleht N. N. *mit dem gantzen zehenden, offten und fleisch zehenden [...] zu Ellingehussen* (NdsHStA H, Dep. 24 A Nr. 124)

159 So bis Ende 17. Jh.

160 Vgl. oben zu a. 1420. – So bis Ende 17. Jh.

161 Vgl. oben zu a. 1403

162 Vgl. oben zu a. 1420. – So bis Ende 17. Jh.

s. d. (a. 1795) „Die Rottzehnten gehörten meistens der Gutsherrschaft, gleich wie der *Often*, d. i. der Gänse- und Schweinezehnten“ (K. H. LANG, *Die Geschichte des Geschlechtes von Hardenberg*, 2. Aufl., o.O. 1983, S. 57)¹⁶³

Außer als Simplex begegnet *Often* vereinzelt als Bestimmungswort in Komposita: mit dem Grundwort *-bute* im Sinne von ‚Abgabe‘:

a. 1336-a. 1348 *nota quod scultetus noster in Voylsburg habet Optimale in bonis omnibus, que dicuntur Swingelt in omnibus villis; it. habet Optimale de bonis in Kaldenborn* [Kaltenborn bei Bad Salzungen]. – *it. nota, quod de omnibus bonis preter Swingelt habet schultetus nomine eccl. Bettemunt et Otenebute; Otenebute dantur loco Optimalis et dantur pro eo vij sol., Bettemunt datur, cuius filia nubit et dantur v sol* (P. OSSWALD, wie Anm. 65, hier S. 147f.)¹⁶⁴

mit dem Grundwort *-geld*:

a. 1416 N. N. verkauft *unsze tegeden und forwarck tho Odershusen* [Örshausen GÖ] [...] und *besondern dartho den fleyschtegeden und offentengeltt* (UB M.garten 259)

a. 1470 „anstatt eines Kalbes wurde aber [in Waldeck] s. g. Uchtengeld, von jedem Kalbe 2 hess. Denare, entrichtet“ (L. F. Chr. CURTZE, wie zu a. 1420)¹⁶⁵

a. 1488 *Item wille wy den tegeden hebben, so schulle wy holden enen bullen, enen beer und geven uchten gelt, dat is vor dat kalf enen swarden, van der segen enen lubbschen* (J. GRIMM, *Weisthümer*, 4. Teil, [Berlin] 1863, S. 684 vom „Hägerding zu Eingerode“ [†Engerode¹⁶⁶ 7,5 km sö. Wernigerode, 6,5 km wsw. Blankenburg])

a. 1546 N. N. *hat entfangen den halben tzenden mit fleischzenden vnd anderen offten vnd offten gelde* [...] zu Stockhausen [GÖ] (NdsHStA Hann., Cal. Br. 33, Nr. 113)

Ende 18. Jh. „kam noch aus dem Amt Landau [in Waldeck] ein an Uchtengeld 3 Thlr., aus Sachsenhausen 6 Thlr. 2 Gr. [...] Uchtengeld und Blutzehnten ist erlassen 1848“ (L. F. Chr. CURTZE, wie zu a. 1470)

mit dem Grundwort *-penning*:

a. 1529 *Auer belanget den vchten penningh vnd fleischtegeden dewile vnd so langhe dat benannte Capittel* [Alexanderstift in Einbeck EIN] *de ossen vnd beren nicht holden werden schal ock de vchten penningh vnd fleischtegede nicht gegeben werden, wen se auer de ossen vnd beren holden werden [...] den schall ock de vchten penningk vnd fleischtegede [...] entrichtet werden* (F. E. PVFENDORF, wie Anm. 61)¹⁶⁷

¹⁶³ Diese Formulierung des im Jahre 1795 schreibenden Verfassers einer Geschichte derer v. Hardenberg erweckt den – sicher fälschlichen – Eindruck, als sei *Often* noch im ausgehenden 18. Jh. ein geläufiger Begriff gewesen.

¹⁶⁴ Zum ausführlichen Kommentar OSSWALDS zu dieser Stelle vgl. oben Abschnitt 5.

¹⁶⁵ In jenem Jahre bestand der Blutzehnt dort aus „jungen Hühnern, Gänsen, Schweinen, Kälbern, auch Flachs“, doch war die Naturalabgabe bei den Kälbern durch eben das Uchtengeld abgelöst (ebd.). – „Wo Blutzehnte statt fand, wird häufig eine Geldabgabe (s. g. Uchtengeld) entrichtet“ (ebd. S. 261). – Ich bin geneigt, insbesondere in diesem *Uchtengeld*, aber auch in den in standarddeutsche beschreibende Kontexte eingebundenen waldeckischen *Uchten* schon ein standardsprachliches, evtl. ein fachsprachliches Lexem zu sehen.

¹⁶⁶ Vgl. H. KLEINAU, *Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig*, Bd. 1, 2 u. Registerband, Hildesheim 1967-1968 (hier Bd. 1, Nr. 562).

¹⁶⁷ Ebenfalls nach PVFENDORF (wie Anm. 61) gibt das DRWb. Bd. 10, Sp. 241 wieder: *auer belanget den vchten penningh und fleisch tegeden. dewile und so langhe dat . capittel de ossen und beren nicht*

dazu Th. HAGEMANN, *Handbuch des Landwirthschaftsrechts*, Hannover 1807, S. 488: „*Ucht*pennig bedeutet das Geld für den Blutzehnten und kommt von dem Worte: *üchten*, d. i. gebähren“.

mit dem Grundwort *-teget*, *-teint*:

1. Hälfte 14. Jh. *littera van den ochmunden tegheden* (Hann. Stadtrecht 240)¹⁶⁸

a. 1540 Der Gogreve zu Schmalenberg [Schmallenberg im Sauerland] erteilt ein Weistum „über die Befugniß der Zehntherren, dem Düngewagen ihrer Zehntpflichtigen auch auf fremde Aecker zu folgen“: *Nachdem dusse vorgen. Junckern hebbem eynen theynden in den vorgemelten Dorperen der sy cleyn off groyt myt dem Vcht theynden Vnd dey Dorper düngen dar van vt erem theynden op ander lant off dain dey Junckern nycht sullen dem myste folgen vnden vnd ouen nach lantrechte oder waß darumb recht sy* (J. S. SEIBERTZ, wie Anm. 118, Nr. 1021)¹⁶⁹

10.2. Anhang 2: *Often* in Wörterbüchern und Glossaren, in älterer Literatur

Mnd.Handwb. von A. LASCH – C. BORCHLING Bd. 2, Sp. 1128: *ochtem(e)* [mit vielen Varianten], m., „eine spezielle Art zusätzlicher Abgabe vom Zehnten, [...] auch unterschieden von *lüttike tegede* und *smaltegede* [...], Abgabe vom Kleinvieh“

Mnd.Handwb. von A. LÜBBEN – Chr. WALTHER S. 252: *ochtum(e)*, *ocht(e)me*, *ochtmunt* „der kleine Viehzehnte, der von jungen Haustieren gegeben wird; noch verschieden von dem Schmalzehnten; selten von andern Zehnten.“

Mnd.Wb. von K. SCHILLER – A. LÜBBEN Bd. 3, S. 214: *ochteme* [mit vielen Varianten] „der kleine Viehzehnte, der von jungen Haustieren gegeben wird; noch verschieden von dem Schmalzehnten.“ Ebd. S. 215: „Das W[ort] wird aber nicht bloß vom Viehzehnten gebraucht“ mit Hinweis auf die Bestätigung des Privilegs für Wollah OHZ aus a. 1257.

„Versuch eines bremisch-niedersächsischen Wörterbuchs“ Bd. 3, Bremen 1768, S. 254f.: „*Ochtum*, der Schmalzehende, der Zehende vom Vieh, minuta decima“.

K. BAUER – H. COLLITZ, *Waldeckisches Wörterbuch* [...], Norden Leipzig 1902, S. 107 (in der Abteilung *Wortschatz der heutigen niederdeutschen Mundart* [...]): *uchte(n)* m., *uchtengält* n. „Zehntabgabe“, ebd. S. 177 (in der Abteilung *Wörter aus waldeckischen Urkunden* [...]), also durchaus im Widerspruch zu ersterem): *üchten* m. u. *uchtengeld* (†) n. „Geldabgabe, welche an Stelle des Blutzehnten (Viehzehnten) getreten ist (15. u. 16. Jh.)“.

A. F. C. VILMAR, *Idiotikon von Kurhessen*¹⁷⁰, Marburg Leipzig 1868, S. 289: „*Ochtme*, *Ochtum* msc., der Schmalzehend, minuta decima, Blutzehnte, Zehend vom Vieh. Ein jetzt längst untergegangenes, ehemals aber, wie anderwärts, auch in Hessen üblich gewesenes Wort“.¹⁷¹

F. WOESTE (wie Anm. 105) S. 278: Am Ende des Artikels *uchte*, f. ‚Morgenfrühe‘ findet sich ein Hinweis auf die in Anhang 1 beigebrachten Belege zu a. 1416 bzw. zu a. 1540 aus Quellensammlungen von J. S. SEIBERTZ und daran anschließend WOESTES Vermutung, dieses *uchte*

holden werden, schal ok de vchten penningh und fleisch tegede nicht gegeben werden. – Im DWb. Bd. 11,2, Sp. 715 wird der auf dieselbe Quelle zurückgehende Kontext zu *Ucht* f. ‚(morgen-) dämmerung‘ (so Sp. 714) gestellt, das Kompositum als „gebühr für weiderecht“ interpretiert – dieses allerdings mit einem Fragezeichen relativiert.

168 Zitiert nach DRWb. Bd. 10, Sp. 241.

169 Für WOESTE (wie Anm. 101) S. 278 ist dieser *ucht theynde* der „sogen. blutzehnte“.

170 Der in ihm verzeichnete Wortschatz zeigt deutliche nd. Spuren.

171 Auf ihm beruht der kurze Artikel *ochteme*, *ochtum* bei M. LEXER, *Mittelhochdeutsches Wörterbuch*, Bd. 2, Leipzig 1876, Sp. 150.

„wird = primitiæ sein“, *ucht theynde* bzw. *ochtume* sei der „sogen. blutzehnte“¹⁷²; belegt werden diese Interpretamente nicht¹⁷³.

DRWb. Bd. X, Sp. 240: „*Ochtem* m. [...] der kleine Zehnt vom Vieh, *decima minuta*, auch zur Bezeichnung des Rechtsanspruchs sowie des besonderen Rechtsverhältnisses, in dem ein *Ochtem* gezahlt wird“.

Chr. G. HALTAVS (wie Anm. 46) stellt in seinem umfangreichen Artikel „*Ochtme* siue *Ogtme*“ zunächst fest, das Wort sei „medio aevo in Germania Inferiori“ gebräuchlich gewesen und habe – die Angabe ist an dieser Stelle noch vage – „speciem decimæ“ bedeutet. Unter Berufung auf ältere Autoren¹⁷⁴ ist er sich dann sicher, *ochtme* habe „decimam ex foetu animalium“ bedeutet, jenen uns bereits von PVFENDORF bekannten ‚Jungviehzehnt‘.

E. BRINCKMEIER (wie Anm. 84): *Ochtme* – mit acht Nebenformen – „der kleine Zehnten, [...] der von jungen Hausthieren gegeben wurde“.

Chr. U. GRUPEN (wie Anm. 80, S. 131) stellt fest, es bestehe kein Zweifel daran, daß „in alten Zeiten eine Art kleinen Zehndtens, *Decimæ minutæ*, *Ochtmund* genannt, aufkommen“. – Damit spricht er erstmals aus, daß *Ochtmund* nicht generell mit „*Decimæ minutæ*“ gleichgesetzt werden dürfe¹⁷⁵, sondern daß es „eine Art“ kleinen Zehntens sei, ohne daß er diese allerdings näher definiert hätte.

Für F. E. PVFENDORF (wie Anm. 61) steht zweifelsfrei fest, unter den „*decimis minutis*“ seiner Quellen sei ein Jungviehzehnt (*decima „foetu[s] animalium“*) zu verstehen. Daß dieser Zehnt auch *Ochtum* genannt werde, habe Henricus Albertus DE BERGER in seiner Göttinger Dissertation von a. 1749 nachgewiesen.

J. Ä. KLÖNTRUP (wie Anm. 43), Bd. 2, S. 14: „Das Wort *Ochtema* [...] bedeutet ein Zehntgeld, das für den Blutzehnten von allen auf den Hofe gebohrnen Vieh entrichtet wird“. Ebd. Bd. 3, S. 237: „*Uchtepennig* oder *Ochtema* ist ein Zehntgeld das für den Blutzehnten entrichtet wird“. Ebd. S. 334 (s. v. *Zehntgeld*): „Der Blutzehnten wurde mehrentheils mit 1 oder 2 pf. bezahlt, und dieser [...] *Ochtema* [...] genannt“. – Abweichend von den bisher angeführten Interpretationen von *Ofen* ist bei KLÖNTRUP nicht mehr die Rede von einem Kleintierzehnt als Naturalzehnt, sondern eindeutig von dessen Ablösung durch einen festen Geldbetrag.

F. WOESTE (wie Anm. 47, S. 13): „In jenen Stellen, wo von *uchten*, *ucht theynden*, *ochtume* die Rede ist, liegt ein Viehzehnte besonderer Art [vor]. Es ist eine Abgabe von Erstlingen (*primitiæ*) gemeint [...]. In der [...] Stelle Seib. Urk. 1021 wird der Uchtzehnte von dem Klein- und Grosszehnten unterschieden“.¹⁷⁶

172 Damit greift WOESTE (wie Anm. 101) Ergebnisse auf, zu denen er neun Jahre zuvor an anderer Stelle gekommen war (vgl. Anm. 47).

173 Daß andere Dialektwörterbücher als die genannten drei es nicht vermelden, liegt darin begründet, daß *Ofen* in keiner modernen Mundart mehr bekannt ist, nicht zuletzt aber auch darin, daß es in den Zuständigkeitsgebieten etwa des DOORNKAAT KOOLMAN (Ostfriesland), des BÖNING (Oldenburger Land), des KUCK (Lüneburger Heide), des TEUT (Land Hadeln) oder des MENSING (Schleswig-Holstein) wohl nie bekannt war.

174 Da HALTAVS (wie Anm. 46) sich im Folgeartikel *Ocht-Pfennig*, *Vchten-Pfennig* ausdrücklich auf PVFENDORF (wie Anm. 61) bezieht, dürfte derselbe ihm auch an dieser Stelle bekannt gewesen sein.

175 Diese Gleichsetzung hatten, wie oben gezeigt, zwingend die Belege aus der Frühzeit der Überlieferung des Wortes verlangt.

176 „Seib. Urk. 1021“ meint den letzten Beleg in Anhang 1, den zu *Vcht theynden* aus a. 1540. – „*minuta decima que dicitur affhoster*“ auf S. 115 der besprochenen Ausgabe der Freckenhorster Heberolle hatte den Anlaß für die folgende kurze Äußerung abgegeben.

10.3. Anhang 3: (Zufalls-)Belege zu *Afhost*, *Afteint*, *Aftom*

10.3.1. *Afhost*

- a. 1151 *minuta decima, que dicitur affost*¹⁷⁷
- a. 1223 N. N. verspricht, u. a. *minutas etiam decimas, que vulgariter aforst appellantur*, zu zahlen (Osnabr.UB 2,166)
- a. 1235 *pro minore decima que vulgo affoster appellatur* (Osnabr.UB 2,339)
- a. 1252 *minorem decimam que afhostere appellatur* (Osnabr.UB 3,62)
- a. 1275 *decimam minorem, que afforst dicitur* (Osnabr.UB 3,522)
- a. 1290 Schlichtung eines Streitens *super redemptione decime minute, que afhoste dicitur* (Osnabr.UB 4,286)
- a. 1295 N. N. verkaufen *decimam integram [...] in Sugelen, tam in agris [...] quam minutam decimam, que afhosten vulgariter dicitur* (Osnabr.UB 4,437)
- a. 1299 (1298) N. N. verkauft u. a. *minutam decimam, que vulgo dicitur afhorster* (Osnabr.UB 4,545)
- a. 1360 *ac min. decimam, que vulgariter dicitur de afhoeste* (F. DARPE (Bearb.), *Die Hebe-register des Klosters Ueberwasser und des Stiftes St Mauritz*, Münster 1888, S.156)
- a. 1361 *sunder twe molt korens unde den afhosten van den hoven, de in de bowighe horet*¹⁷⁸
- s. d. *praeter paruam decimam que afhuste appellatur*¹⁷⁹

10.3.2. *Afteint*

- a. 1296 N. N. schenkt *unum molt siliginis et solidum decimam et minorem, que aftegethe nominatur* (Old.UB 5,247; Osnabr.UB 4,453)
- a. 1351 N. N. geben ihren *halben thegeden to Holtorpe mit den aftegeden* (Old.UB 5,404)
- a. 1378 N. N. verkaufen *beyde, korntegheden unde dartho den aftegheden* (Old.UB 5,473)
- a. 1402/04 N. N. wird belehnt *cum decima dicta afteghede super iii dominibus* (H. ROTHERT, wie Anm. 94, S. 74)
- a. 1410/24 N. N. wird belehnt *cum magna decima et decima minuta dicta aftegeden* (H. ROTHERT, wie Anm. 94, S. 116)
- a. 1420 N. N. verkauft *mynen tegeden to Olenstede, groten tegeden, aftegeden* (UB Ohz. 282)
- a. 1421 N. N. verpfändet *unsen tegeden to Holdorpe [...], groten tegeden, lutteken unde aftegeden* (Old.UB 8,112)
- a. 1424/37 N. N. erhält *den halven tenden [...] myt afftenden* (H. ROTHERT, wie Anm. 94, S. 150)
- a. 1427 N. N. verkauft *den tegeden over de twe hus in Wynowes [...], beide, groten tegeden unde aftegeden, mid al der vorgenompten twier huse tegeden beide groten tegeden unde aftegeden rechte unde tobehoringe* (Old. UB 8,128)
- a. 1428 *Item de teghede to omstede vnd tor bernehorst kleen vnd grot gheuen to aftegeden vie iewelken hus to omstede III honre vnd vie iewelken hus tor bernehorst II. – To donerswe [...] geuen to aftegeden vie robeken hus I honre vnd I gos oft se dar sin* (H. G. EHRENTAUF (Hrg.), *Friesisches Archiv*, I. Bd., Oldenburg 1849, S. 435)
- a. 1428 *Item de tegede [...] hort der herscup vnd dar en is nicht vriges mank. ane de kerkhere en gift nenen aftegeden. vnd dar gift men to aftegeden [...] dat X imme, vnd den X volen. vnd*

177 Zitiert nach dem Mnd.Wb Bd. 6, S. 8.

178 Zitiert nach dem Mnd.Wb. Bd. 1, S. 25.

179 Zitiert nach ebd.

dat X kalff. vnd dat X varken. vnd dat X lam. [...] vnd we dat teynde nicht en heft van leuendigen gweke [...] de mach losen en imme mit twen swaren. enen volen mit II swaren. vnd dat kalff mit I swaren. en varken mit I lub' vnd en lam mit I lub' Ok so gift men dar vlastegeden (ebd. S. 438)

- a. 1483 N.N. verkaufen [...] *eren samerkornes tegeden [...] unde den aftegeden over dat dorp to Endelen (Old.UB 8,219)*

10.3.3. Aftom

- a. 1311 N.N. löst ab *quartam partem decime in Bracle cum quarta parte decime minute, que in wlgari dicitur aftom (UB Busdorf 87)*
- a. 1444 N.N. verkaufen „den halben Kornzehnten und affthom“ (UB Busdorf 784)
- a. 1456 N.N. schlichten einen Streit *umme den Teghedden to Papenhusen unde [...] unde umme den Affthom des sulven Teghedden in der Weise, dat ik, myne Erven [...] Hermanne vorgescreven [...] ungheenget yn dem Teghedden unde syne Tobehoringhe unde Affthome schollen besitten laten (UB Möll. 1,196)*
- a. 1459 N.N. bezeugt, *dat ek den vorgescreven Teghedden myt dem Affthome unde Tobehoringe den genannten Bernde [...] ghedaen unde gheantwordet hebbe (UB Möll. 1,197)*
- a. 1469 N.N. verkauft *den Tegeden to Papenhusen unde den Tegeden to Meynberge mit Affthome unde mit aller Slachtenut (UB Möll. 1,198)*
- a. 1491 N.N. verkaufen *den Thegheden to Papenhusen myt alle syner Nut unde Tobehoringhe unde Affthome (UB Möll. 1,194)*

10.4. Gedruckte Quellen (Regestensammlungen, Urkundenbücher)¹⁸⁰

- Brem.UB = *Bremisches Urkundenbuch*, hrg. v. R. EHMCK – W. v. BIPPEN, 1. Bd., Bremen 1873.
- Calenb.UB = *Calenbergisches Urkundenbuch*, [hrsg. v. W. v. HODENBERG], 1.-9. Abtheilung, [Hannover 1856-1858].
- Hamb.UB = *Hamburgisches Urkundenbuch*, hrg. v. J. M. LAPPENBERG, Bd. 1, Hamburg 1842.
- Hoyer UB = *Hoyer Urkundenbuch*, hrg. v. W. v. HODENBERG, Bd. 1-8, Hannover 1848-1855.
- Old.UB = *Oldenburgisches Urkundenbuch*, hrg. v. G. RÜTHNING, Bd. 1-8, Oldenburg 1914-1935.
- Osnabr.UB = *Osnabrucker Urkundenbuch*, bearb. u. hrg. v. F. PHILIPPI (Bd.1-3) und M. BAR (Bd. 3,4), Osnabrück 1892-1902.
- Regg.EBB Bremen = *Regesten der Erzbischöfe von Bremen*, hrg. v. O. H. MAY, Bd.1, Bremen 1937.
- Regg.SHL = *Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden*, bearb. u. hrg. v. P. HASSE, 1. Bd., Hamburg Leipzig 1886, 3. Bd., ebd. 1896.
- Vörd.Reg. = *Das Vörder Register*, hrg. v. W. v. HODENBERG, Hannover 1851.
- Wfäl.UB = *Westfälisches Urkundenbuch*, Bd. 1-10, Münster 1847-1993.
- UB Bars. = *Urkundenbuch des Klosters Barsinghausen*, bearb. v. A. BONCK, Hannover 1996.
- UB Bov. = *Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Boventen*, bearb. v. J. DOLLE, Hannover 1992.
- UB Busdorf = *Urkundenbuch des Stifts Busdorf in Paderborn*, bearb. v. J. PRINZ. 1., 2. Lfg., Paderborn 1975, 1984.
- UB Drü. = *Urkundenbuch des [...] Klosters Drubeck*, bearb. v. E. JACOBS, Halle 1874.

¹⁸⁰ Aus Gründen der Platzersparnis wurden die bibliographischen Angaben auf das Nötigste beschränkt.

- UB Dud. = *Urkundenbuch der Stadt Duderstadt bis zum Jahre 1500*, hrg. v. J. JAEGER, Hildesheim 1885.
- UB Eich. = *Urkundenbuch des Eichsfeldes*, Teil 1, bearb. v. A. SCHMIDT, Magdeburg 1933.
- UB Gö. = *Urkundenbuch der Stadt Göttingen vom Jahre 1401 bis 1500*, hrg. v. G. SCHMIDT, Hannover 1867.
- UB Goslar = *Urkundenbuch der Stadt Goslar* [...], Bd. 1-4, bearb. v. G. BODE, Halle 1893-1905, Bd. 5, bearb. v. G. BODE – U. HÖLSCHER, Berlin 1922.
- UB Halb. = *Urkundenbuch der Stadt Halberstadt*, 1. Theil, bearb. v. G. SCHMIDT, Halle 1878.
- UB Hameln = *Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln*, 1. Teil, hrg. v. O. MEINARDUS, Hannover 1887, 2. Teil, hrg. v. E. FINK, Hannover, Leipzig 1903.
- UB Hann. = *Urkundenbuch der Stadt Hannover*, hrg. v. C. L. GROTEFEND – G. F. FIEDELER, 1. Teil, Hannover 1860.
- UB Ho.Halb. = *Urkundenbuch des Hochstifts Halberstadt und seiner Bischöfe*, hrg. v. G. SCHMIDT, 1.-4. Theil, Leipzig 1883-1889.
- UB Ho.Hild. = *Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe*, 1. Theil, bearb. v. K. JANICKE, Leipzig 1896, 2.-6. Theil, bearb. v. H. HOOGEWEG, Hannover Leipzig 1901-1907.
- UB Lübeck = *Urkundenbuch des Bisthums Lübeck*, 1. Theil, hrg. v. W. LEVERKUS, Oldenburg 1856.
- UB M.berg = *Urkundenbuch des Augustinerchorfrauenstiftes Marienberg bei Helmstedt*, bearb. v. H.-R. JARCK, Hannover 1998.
- UB M.garten = *Urkundenbuch des Klosters Mariengarten*, bearb. v. M. v. BOETTICHER, Hildesheim 1987.
- UB Möll. = *Urkundenbuch des Klosters Mollenbeck bei Rinteln*, Teil 1, bearb. v. F. ENGEL – H. LATHWESEN, Rinteln 1965.
- UB Neuenw. = *Urkundenbuch des Klosters Neuenwalde*, bearb. v. H. RÜTHER, Hannover Leipzig 1905.
- UB Obernk. = *Urkundenbuch des Stifst Obernkirchen in der Grafschaft Schaumburg*, hrg. v. C. W. WIPPERMANN, Rinteln 1855.
- UB Ohz. = *Urkundenbuch des Klosters Osterholz*, bearb. v. H. H. JARCK, Hildesheim 1982.
- UB Plesse = *Urkundenbuch zur Geschichte der Herrschaft Plesse (bis 1300)*, bearb. v. J. DOLLE, Hannover 1998.
- UB Quedl. = *Urkundenbuch der Stadt Quedlinburg*, bearb. v. K. JANICKE, 2. Abtheilung, Halle 1882.
- UB Uelzen = *Urkundenbuch der Stadt Uelzen*, bearb. von Th. VOGTHERR, Hannover 1988.
- UB Walk. = *Die Urkunden des Stifts Walkenried*, Abth. 1, Hannover 1852.
- UB Wülf. = *Urkundenbuch des Klosters Wülfinghausen*, bearb. v. U. HAGER, Hannover 1990.